

Erscheint jeden  
Samstag.

Kostet für 1 Jahr fl. 4  
" "  $\frac{1}{2}$  " fl. 2  
" "  $\frac{1}{4}$  " fl. 1

Mit Postversendung:

für 1 Jahr fl. 4.60  
"  $\frac{1}{2}$  " fl. 2.30  
"  $\frac{1}{4}$  " fl. 1.15

# Siebenbürgische Zeitschrift

für

## Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art wer-  
den in der Buchdruckerei  
des Josef Drotleff  
(Fleischergasse Nr. 6),  
dann in Wien, Ham-  
burg und Frankfurt  
a. M. von Haasen-  
senstein & Vogler  
aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:  
**Peter Josef Frank:**

1 Sieb. Kübel =  $1\frac{1}{2}$  östr. Mehen.  
1 " Cimer =  $\frac{1}{3}$  östr. Cimer.  
1 Soch = 1600 Quadrat-Klafter

1 östr. Zentner = 112 Zoll-Pfund.  
 $2\frac{1}{2}$  östr. Pfund = 1 Ota.  
1 Piafter = 9 Neutr. = 40 Para.

### Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespalteten Garmondzeile bei einmaliger Ein-  
schaltung 5 kr., bei 2maliger 4 kr., bei 3maliger 3 kr., außerdem 30 kr.  
Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

## Einladung zur Pränumeration

auf die

### „Siebenbürgische Zeitschrift.“

Dieselbe kostet bis Ende Dezember in loco 2 fl. — kr.  
Mit freier Postversendung . . . . . 2 fl. 30 kr.

Da außer der siebenbürgischen Zeitschrift in Siebenbürgen kein anderes Blatt erscheint, welches sich die ausschließliche Pflege der **wirthschaftlichen Interessen** des Landes zur Aufgabe gestellt hätte, so hoffen wir auf eine rege Btheiligung aller Stände ohne Unterschied der Nationalitäten. Um das Blatt allen Schichten der Bevölkerung leicht zugänglich zu machen, so wurde der Pränumerationspreis trotz des reichen Inhaltes und der eleganten Ausstattung auf das **allerbilligste** berechnet.

Zugleich laden wir das P. T. Publikum zu fleißigen

### Insertionen

ein, deren Preise auch sehr niedrig gestellt wurden.

Es dürfte von Bedeutung sein, daß das Blatt wöchentlich nur einmal erscheint, da dadurch jedes Inserat bei einmaliger Einschaltung durch **sieben Tage**, bei dreimaliger durch **drei Wochen** in öffentlichen Lokalen ausliegt.

Ferner sucht der **Geschäftsmann** das ihm betreffende **Fachliche** am ehesten in einem **Fachblatte**, es wird ein solches zumeist **aufbewahrt** und nach Jahren noch als Nachschlagebuch über Bezugsquellen benützt.

### Redaction und Verlag.

(Siebenbürgische Ackerbauschulen.) Sicherer Nachricht zufolge ist der siebenbürgische Reichsrathsabgeordnete Herr Franz Obert, welcher vom Landtage mit dem Gesetzentwurfe zur Gründung von Ackerbauschulen in Siebenbürgen betraut wurde, auf Kosten des siebenbürgischen Landes-kultursondes nach Dresden entsendet worden, wo so eben die Vertreter deutscher Landwirthschaft über Ackerbauschulen verhandeln.

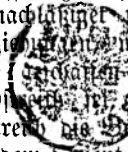
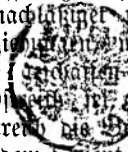
## Schulnachricht.

Morgen Sonntag den 9. Juli werden die Schüler der Sonntagschule von 8 Uhr an geprüft. Die Herren Meister, so wie alle Freunde und Förderer der Sonntagschule werden hiezu eingeladen.

## Oestreichs Handelspolitik.

(—) Noch sind uns die parlamentarischen Kämpfe in gutem Gedächtnisse, die aus Anlaß des preussischen Handelsvertrages in letzter Zeit mit dem Aufgebote aller geistigen Waffen in einer Weise geführt wurden, die ohne Zweifel das Bangen und Zagen konstatiren, welches in den Kreisen der um ihre Existenz sich bedroht fühlenden Industriellen Oestreichs ausgebrochen ist. Wir wollen hier in dem fernsten Osten nicht untersuchen, ob die Industrie der westlichen Provinzen des Kaiserstaates auch in der That durch die Concurrenz des unstreitig weiter fortgeschrittenen europäischen Westens arg bedroht sei; wir trauen jedenfalls den unmittelbar betroffenen die bessere Einsicht zu, ihre eigenen Intressen richtiger zu würdigen.

Ein Staat, der seinen Wohlstand finden will, darf um so weniger nur einseitig seine Handelsinteressen nach einer Richtung hin wahren, je größer die Ausdehnung seines Ländergebietes ist, Oestreich hat aber weit gestreckte Grenzen inmitten Europas, seine Aufgabe muß es also sein, aus seinem Innern heraus seine Handelsbeziehungen radial nach und über die Grenzen der ganzen Peripherie seines weiten Ländergebietes auszu-  
dehnen. Statt dessen sehen wir, wie man von jeher nur dem Westen seine Aufmerksamkeit widmete, wie man mit dem Zollverein, Frankreich und England Handelsverträge vereinbart und anstrebt, den Osten aber gänzlich vernachlässiget.

Möge man immerhin die Verbindungen mit dem westlichen Europa pflegen und erweitern, weil es unserer Rohprodukte bedarf, möge man immerhin nach dieser Richtung die weitgehenden Anstrengungen machen, Oestreichs Industrie wird doch immer im großen Ganzen dem Westen gegenüber eine passive Rolle spielen, weil er schon einen zu großen Vorsprung in jeder Beziehung vor uns voraus hat. Warum vernachlässiget man aber in so auffallender Weise jene Handelsbeziehungen, man gerade die geographische Lage des Reiches wie  warum übersieht man es, daß Oestreich das  die von Westen kommende Cultur gerade in Oestreich die Brücke findet, um am bequemsten nach dem Osten, nach dem Orient mit seinen unendlichen Hinterländern vorzudringen? Haben Oestreichs Industrielle sich bisher viele Mühe gegeben, um den Orient mit seinem weiten Absatzgebiete für Industrieartikel, seinem reichen Schätze

von Rohprodukten kennen zu lernen! nein, ihre Blicke schweifen sogar in fremde Welttheile, aber das zunächst gelegene Gute sucht man nicht auf, den nächsten Nachbar überfieht man, und will sich in weiter Ferne mit den ersten Handelsnationen der Welt messen. Dagegen haben es die praktischen Engländer, die leichtbeweglichen Franzosen, die überaus thätigen Belgier und Schweizer verstanden, den Orient sich zinsbar zu machen, und wir in Oestreich sehen ihnen ruhig zu, wie sie die von Natur uns bestimmten Früchte genießen, wie sie die ohnehin durch eigenes Verschulden uns enge gezogenen Stappelpflüge österröcher Industrie und österröcher Handels noch immer mehr verengern, bis wir endlich bei fortgesetzter Vernachlässigung unserer wichtigsten Handelsintressen dahin gelangen, daß wir auch im Orient die nehmlichen Anstrengungen mit eben so wenig Aussicht auf Erfolg machen müssen, die man jetzt dem Westen gegenüber macht. —

Oestreich hat schon ein weitgedehntes Eisenbahnetz, aber der Staat muß ihm mit nahezu 4 Millionen Gulden jährlicher Zinsengarantie zu Hilfe kommen, Oestreich bedarf aber noch eines weit größeren Eisenbahnetzes, wenn es sich wirtschaftlich auf jene Stufe stellen will, die ihm seine politische und geographische Lage vorgezeichnet hat. Viele hunderte von Millionen stecken bereits in seinen Eisenbahnen, und eben so viele bedarf es noch, um das Netz auszubauen. Welch verkehrte Principien hat man aber bisher dabei angewendet, und wendet sie heute noch an. Anstatt daß man in kühnen Zügen mit weitsehendem Blicke zuerst die Konturen gezeichnet hätte, ging man gleich an die Details, anstatt, daß man die Haupthandelsbahnen zuerst gebaut hätte, die getrennte Meere und die Hauptstappelpflüge des kontinentalen Großhandels verbinden, vergeudete man viele Millionen auf mehr oder weniger wichtige Lokalbahnen, so entstand jenes bunt durcheinander gewürfelte Eisenbahnetz, welches nach allen Richtungen Zweige aussendet, während der sie belebende Stamm, der Hauptstrang den meisten fehlt.

Der mächtige Donaustrom zeigt die Richtung für die wichtigste Handelsbahn Oestreichs an, das Ländergebiet, welches das schwarze Meer umgibt, ist das Erntefeld, wo Oestreichs Handel und Industrie reichen Segen sich holen könnte; aber noch zögert man, die große Orientbahn zur Wahrheit werden zu lassen. Man denkt daran, die Lemberg-Czernovitzerbahn bis nach Odeffa zu verlängern, Wien also auf möglichst weitestem Umwege mit dem schwarzen Meere zu verbinden, man sieht die Türkei von Varna aus nach Ruffschuk seine Eisenbahn bauen, man sieht die Bestrebungen der Wallachei ihre Hauptstadt sowohl mit dieser türkischen Bahn, als auch mit den Donauminigungen durch Eisenbahnen zu vereinigen, und in Oestreich zögert man jene Zwischenglieder rechtzeitig in Angriff zu nehmen, die gerade im Interesse der gesamtösterreichischen Industrie gelegen sind. Oder ist es dieser Industrie gleichgültig, wenn man die Eisenbahnbauten von den verschiedenen Häfen des schwarzen Meeres beginnend landeinwärts treibt, damit die fremden Handelsnationen je eher und je bequemer in das Innere des Orients dringen, während wir bei dem theilweise absoluten Mangel auch nur nothdürftiger Straßen durch die Karpathen gänzlich abgeschnitten sind? Käge es nicht viel mehr an uns, als Grenz-nachbarn die ersten zu sein, die fremden Nationen den Vorsprung abgewinnen sollen?

Siebenbürgen, jenes Land, welches seit zwei Jahrzehnten sich um seine Eisenbahnen abmüht, jenes Land, welches die einzigen Durchgangspunkte für die österröcher Orientbahn abgiebt, welches durchschnitten werden muß, wenn Wien und die reichen Industriellen der westlichen Provinzen die Verbindung auf direktestem Wege mit der Mündung der Donau, mit Varna und Konstantinopel hergestellt sehen wollen — dieses Siebenbürgen soll auch jetzt nur einen Eisenbahnstumpf erhalten, denn die kurze Strecke von der Grenze bis nach Karlsburg kann man wohl nicht anders nennen. Allerdings werden hiedurch vielleicht die militärischen Rücksichten des Staates gewahrt, aber Oestreichs Handel und Industrie haben keine Vortheile davon. Oestreichs Handelspolitik

brauchte sich nicht um die lokalen Streitigkeiten der Siebenbürger unter einander zu kümmern, sie soll gesamtösterreichische Interessen vertreten, und wenn man in Wien vor dem Schotten-thore dem Orient jene Wichtigkeit beigelegt hätte, die er für Oestreichs wirtschaftliche Entwicklung unbedingt in Anspruch nehmen muß, wenn man einen Akt der Gerechtigkeit hätte ausüben wollen, um dieses so lange vernachlässigte Siebenbürgen auch einmal zu befriedigen, so konnte man beide streitigen Bahnen bewilligen, weil beide nicht nur im Interesse Siebenbürgens, sondern auch Oestreichs viel eher Berücksichtigung verdienen, als so manche Localbahn die in den übrigen Provinzen des Reiches projectirt ist, und auch an entscheidender Stelle ihre Fürsprecher findet.

Uns Siebenbürgern bleibt der freilich schwache Trost, daß der materielle Schade, der durch Verzögerung des Eisenbahnbauens in und durch Siebenbürgen uns erwächst, schließlich in erhöhtem Grade den westlichen Industrieländern auch zufällt, denn ihre schon so weit ausgedehnte Industrie muß es in eben dem Maße empfindlicher fühlen, wenn ihr auch der Orient verloren geht — in welchem sie unsere noch bescheidene Gewerbetätigkeit überragt.

Die Verhandlungen des hohen Herrenhauses über die Frage der Führung einer Eisenbahn nach und durch Siebenbürgen müssen als ein Lichtpunkt angesehen werden, indem hier in überzeugender Weise die Nothwendigkeit dessen erörtert wurde, daß man endlich im gesamtstaatlichen Interesse bezüglich der wichtigsten österröcher Bahn — der großen Orientbahn — eine endgültige Entscheidung ohne Säumnis treffe. Hoffen wir, daß auch das hohe Abgeordnetenhaus, an welches die Frage nun neuerdings herantritt — sich in eine vorurtheilsfreie Prüfung einlassen werde, denn Oestreichs Handelsinteresse drängt gebieterisch nach dem Orient, und Siebenbürgen verdient es, daß ihm greifbare Anhaltspunkte geboten und daselbe endlich aus seiner Abgeschlossenheit herausgerissen werde. In neuerer Zeit sehen wir, daß man endlich anfing, dem Orient mehr Aufmerksamkeit zu widmen, und daß dieß namentlich auch Seitens der Vertreter von Handel und Industrie geschieht, hoffen wir daß diese praktischen Anschauungen bald in allen maßgebenden Kreisen die gebührende Würdigung finden mögen.

## Der Export Hermannstadts.

Wenn nach Allen dem, was gelegentlich der Eisenbahn-Verhandlungen, über den Verkehr Siebenbürgens, und insbesondere Hermannstadts, gesagt und geschrieben wurde, noch ein so überschriebener Artikel, wie der gegenwärtige in einem Blatte erscheint, so dürfte das Manchen, und hauptsächlich Jene, welche der Stadt Hermannstadt so gerne Alles absprechen möchten, und sich abmühen zu beweisen, daß eine Eisenbahnverbindung über den Rothenthurm schon deshalb nicht zulässig sei, weil ja Hermannstadt beinahe keinen Handel mit der Wallachei treibt, — in eine gelinde Verzweiflung versetzen. — Aber wir können diesen Herren nun eben nicht helfen, und wollen nicht mit der Absicht sie eines Besseren zu belehren, oder überhaupt das leere Stroh der Eisenbahnfragen zu dreschen, sondern lediglich zu unserm Privat Vergnügen, und möglicherweise auch zum Nutzen des Einen oder Andern unserer Mitbürger, uns ein wenig umsehen, in welchem Handelsverhältnisse denn eigentlich die Stadt Hermannstadt mit der benachbarten, sogenannten kleinen Wallachei steht. —

Es stehen uns leider keine statistischen genauen Daten zur Verfügung, denn unsere Handelskammer ist mit der Veröffentlichung derselben sehr lässig. — Was wir also wissen und hier besprechen wollen, beruht auf freundschaftlichen Mittheilungen, die uns von mehreren Seiten gemacht wurden, ist aber deshalb nicht minder verlässlich, und dürfte die Behauptung, daß diese Angaben eher viel zu minder, als zu hoch sind, keine zu kühne sein. —

Die Hauptartikel welche Gegenstand des Exportes nach der kleinen Walachei sind, bestehen in: Hanf, Seiler-Waaren: als Stricke, Gurten u. s. w. Drechsler-Waare, Mineral und Erdfarben, Papier, Schuh-Waare, Sporer-Waare, Eisen und Eisen-Waaren, seit kurzem auch Mehl, Salami, Hüte.

Ziffermäßig läßt sich, wie schon gesagt, der Export nur bei einigen Artikeln, namentlich solchen, — wobei die Vermittelung von Kaufleuten stattfindet, angeben, — weil unsere Gewerbsleute noch sehr weit von dem entfernt sind, was man eine ordentliche Aufschreibung heißt. Wir wollen deshalb auch zunächst diejenigen Artikel ins Auge faßen, bei welchen uns die Angabe von Ziffern möglich ist. —

Da finden wir denn in erster Reihe Eisen, und zwar Stab- und Schien-Eisen mit 10 bis 12000 Ztr., — Nägel und Schrot mit 3 bis 4000 Ztr., — Eisen-Gußwaaren mit 3000 bis 4000 Ztr., Sensen circa 6000 Stück; — was Alles zusammen mindestens einen Werth von  $\frac{1}{4}$  Million Gulden repräsentirt. —

Nehmen wir nun den zunächst starken Artikel, Papier, wovon circa 4000 Ztr. fein und mittelfeine Sorten, darunter das sogenannte Orient Papier, dann über 5000 Rieß mindere Sorten, im beiläufigen Werthe von 130000 fl. ausgeführt werden, und schlagen wir alle andere Artikel, als Stricke, Gurten, Hüte, Schuh- und Drechsler-Waare, Mehl zc. auf das Doppelte an; — wir wollen lieber unter dem Maße bleiben als übertreiben; — rechnen dann noch die vielen Zufälligkeitkäufe, so wie die in hiesigen Manufaktur Waarenhandlungen angekauften Artikel hinzu, deren Menge und Werth sich natürlich nicht erheben läßt, wofür aber der ansehnliche Verbrauch leerer Pakisten spricht, und der demnach immerhin eine nette Summe repräsentirt; so dürfte der Export Hermannstadts, nach der kleinen Walachei, d. h. nach den 2 Plätzen Rimnik und Pitesti in runder Summe  $\frac{1}{4}$  bis  $1\frac{1}{2}$  Millionen betragen.

Das ist nun allerdings wenig, sehr wenig, aber es liefert den Beweis, daß ein Verkehr stattfindet, der ausgebildet werden kann, wenn wir nur selber etwas beweglicher sein, und statt zu warten bis der Fremde zu uns kommt, die Absatz-Plätze selber aufsuchen wollten. —

Dann ist nicht zu vergessen, daß diese Daten jetzt, in der Zeit der allgemeinen Geschäftslosigkeit, in welcher obendrein aller und jeder Verkehr durch Elementar Ereignisse häufig unterbrochen war, erhoben sind. —

Außerdem aber ist dieser dormalen geringe Export jedenfalls die Grundlage, auf welcher sich mit Hilfe der nothwendigen Communications- und anderer den Handel und Verkehr befördernden Mittel erfolgreich weiter bauen läßt. —

Vor der Hand wäre die Errichtung einer gemeinschaftlichen Niederlage aller Hermannstädter Erzeugnisse, ein sehr geeignetes Mittel den Absatz derselben zu fördern. — Das würde dem Einzelnen sehr wenig kosten, man würde sehen und wissen was der Gewerbestand zu leisten im Stande ist, der Fremde brauchte nicht in entlegene Gassen zu gehen, um sich mühsam seinen Bedarf zu suchen, der zum Indlisten und Schwabroneur wenig geeignete Gewerbsmann, würde nicht Ursache haben, sich über die Capricen seiner Kunden zu ärgern, — und der Export wesentlich gefördert. —

Wir glauben der Gewerbeverein wäre berufen diesen Gedanken weiter auszubilden und ins Leben zu rufen. —  
Hoffen wir!  
Z—.

### Holzessig als Mittel gegen Kesselsteinbildung.

Die Holzgasfabrik in Darmstadt, welche im Jahre 1854 in Betrieb gesetzt wurde, besitzt eine Dampfmaschine, die seit jener Zeit fast ununterbrochen im Gange ist, so daß man gegen andere industrielle Anstalten, welche nicht auch die Nacht hindurch im Betriebe sind, fast die doppelte Zeit annehmen kann, und in keiner Weise kann man dort über Kesselsteinbelästigung klagen.

Der Verfasser wendet nämlich den Holzessig, so wie er im ganz rohen Zustande, vermischt mit theerigen Theilen u. s. w., gewonnen wird, als Mittel gegen Kesselsteinbildung an, setzt ihn nämlich im Vorwärmer dem Speisewasser zu. Seitdem dies geschehen, ist man nie mehr genöthigt gewesen, aus Veranlassung des Kesselsteins das Dampfgetriebe zu unterbrechen. Alle Jahre im Sommer wo der Betrieb am schwächsten geht, wird der Kessel einmal geöffnet, und es finden sich darin höchstens ein paar Händchen voll Kesselsteinblättchen, welche am Boden liegen. Es hat noch niemals eines Hammerschlages bedurft, um denselben zu beseitigen. Die Quantität des Zusatzes ist auch gar nicht groß, so daß man zu der Annahme verleitet werden könnte, derselbe könne zerstörend auf das Eisen wirken; dafür kann der Verfasser als Beweis anführen, daß der Kessel sich erst zweimal in Reparatur befand. Die Ansäuerung des Wassers ist so gering, daß kaum Lakmuspapier dadurch geröthet wird und sich solche nur im Geschmack desselben besonders verräth. Die Kesselsteinblättchen, die man bei dem jährlichen Ausputzen fand, mögen ihr Entstehen darin finden, daß manchmal das Speisewasser zu wenig angesäuert ist und dann bei mehr Ansäuerung die Kesselsteinblättchen zum Abfallen gezwungen werden. Freilich darf man mit dem erwähnten Mittel nicht anfangen, wenn schon ein bedeutender Anfsatz von Kesselstein vorhanden ist, um denselben auf einmal beseitigen zu wollen, sondern das Mittel muß stets und ständig angewendet werden. Man kann dann sicher sein, den großen Uebelstand der Kesselsteinbildung beseitigt zu sehen.

(Gewerbebl. f. d. Großherz. Hessen.)

### Ueber die Bewässerung der Wiesen und den Kunstwiesenbau.

(Ber. Bl. d. öst. schles. Landw.)

Nicht nur die zur Reife gelangenden Culturpflanzen sondern auch die grün abgemähten und zu Heu getrockneten Gräser und Futterkräuter entziehen dem Boden jene Mineral-Bestandtheile, welche sie zu ihrem Heranwachsen brauchen und die wir in ihrer Asche wieder finden.

100 Pfd. gutes Wiesenheu geben 6 Pfd. Asche. Bei einem mäßigen Ertrage von 20 Ctr. Heu und 10 Ctr. Grummet, zusammen 30 Ctr. pr. Foch sind darin 180 Pfd. Asche oder Mineralbestandtheile enthalten, welche dem Boden entzogen wurden.

Darunter beiläufig 10 Pfd. Phosphorsäure, 30 Pfd. Kalk, 40 Pfd. Kali, 56 Pfd. Kieselerde.

Es bedürfen daher nicht nur die Aecker, sondern auch die natürlichen Grasländer eine Pflege und Düngung. Trockene Wiesen, oder solche welche durch Abzugsgräben oder Dränirung trocken gelegt werden können, werden wohl am Besten in Ackerland umzuwandeln sein. Wenn man sie aber als Wiesen benützen will, so muß man sie düngen und zwar mit Jauche, Compost oder kurzem Stallmist, der im Spätherbst aufgefahren und im Frühjahr wieder abgereicht wird. Andere Düngmittel für Wiesen sind Asche, Guano, Chili-Salpeter, Kochsalz.

Das vorzüglichste und wohlfeilste Düngmittel für Wiesen ist das Wasser, aber nicht das im Boden stagnirende, denselben versumpfende, sondern das überrieselnde Wasser, und man sollte eigentlich nur solche Grundstücke als Wiesen benützen, deren Lage eine Bewässerung derselben erlaubt, auf diesen aber das Aufbringen des Wassers durchaus nicht unterlassen.

Die bei Weitem wichtigste Wirkung des Wassers ist die düngende. Das Wasser der Flüsse und Bäche besteht nicht blos wie das Regenwasser aus 8 Theilen Wasserstoff und 1 Theil Sauerstoff und besonders beim Gewitterregen — mehr oder weniger Stickstoff. Es führt auch aufgelöst mit sich Bestandtheile des Bodens, aus dem es entspringt und über den es geflossen ist; freie Kohlensäure, kohlensaurer Kalk, kohlensaure

Tallerde, Kieselrde, Maunerde, Eisenoxid, Gyps, Kochsalz, stickstoffhaltige organische Reste, Humusäure und Ammoniak. Die Beschaffenheit des Wassers ist aber sehr verschieden. Dem Pflanzenwuchs nachtheilig sind nur wenige Wässer und, dies meistens solche, die aus Torfmooren und Sümpfen herkommen oder durch Abfälle von Fabriken oder den Pochsand von Hütten verunreinigt sind. Die Schädlichkeit entsteht durch Uebermaß von Humusäure, Eisenoxid und anderen Säuren oder Alkalien. Sie verbessern sich jedoch bald durch Fließen in Bächen, Berührung mit der Luft, Zustießen von anderem Wasser.

Zu dem Gehalt des Wassers an Nahrungstoffen für die Pflanzen steht im geraden Verhältniß der Fläche, auf welcher es seine Wirksamkeit äußert, die Masse des dadurch hervorgebrachten Heuertrages und im umgekehrten Verhältniß die erforderliche Menge des Wassers, oder mit anderen Worten, je nahrhafter das Wasser ist, eine desto größere Fläche kann damit bewässert werden; und einen desto größeren Heuertrag wird es hervorbringen. Je besser das Wasser desto weniger und je geringer das Wasser desto mehr muß man auf die Wiese leiten um denselben Ertrag hervorzubringen.

Verbessert wird ein geringer wirkendes Wasser durch Sammeln in Teichen, durch Einlegen todtter Thiere, Hineinleiten von Sauche und Regenwasser vom Hof u., dieß hängt jedoch von örtlichen Verhältnissen ab und läßt sich im Großen nicht immer ausführen.

Noch nicht genügend aufgeklärt ist folgende Erscheinung, welche jedoch durch die Erfahrung überall bestätigt ist, wo Rieselwiesen bestehen. Es wird wohl Niemanden die Bemerkung entgangen sein, daß der Grasswuchs sich an jenen Stellen schon von Weitem auszeichnet, wo das Wasser aus den Gräben zuerst auf die Wiese heraustritt und daß die Wirksamkeit des Wassers, je weiter es über die Wiese fließt, immer schwächer wird, und in einer gewissen Entfernung ganz aufhört oder wohl gar durch die schlechten Pflanzen und Moose sich als nachtheilig erkennen läßt. Je besser das Wasser, desto weiter erstreckt sich dessen nützliche Wirkung, je schlechter und ärmer das Wasser desto näher erscheint das Moos beim Bewässerungsgraben. Wird nun das abgerieselte und unwirksam gewordene Wasser in einem Graben aufgefangen, darin eine Strecke fortgeleitet und dann erst wieder zur Bewässerung verwendet, so ist die vortheilhafte Wirkung grade, oder doch beinahe, eben so groß als bei der ersten Ausbringung, das Wasser hat sich erfrischt.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Kultur der Levkoyen.

(Schluß.)

(L) In Beziehung auf die Ausfaat muß ich auf etwas noch besonders aufmerksam machen, das nicht allgemein bekannt zu sein, wenigstens nicht allgemein beobachtet zu werden scheint. Es keimen nämlich nicht alle Sorten gleich schnell, es müssen also, wenn alle Sorten in ein und dasselbe Mistbeet ausgefäet werden, entweder die zuerst oder die zuletzt keimenden Noth leiden, je nachdem man das Licht- und Luftgeben einrichtet. Am allerschädlichsten ist es auch ganz natürlich, wenn man die verschiedenen Sorten unter einander gemischt ausfäet. Je frühzeitiger die Ausfaat vorgenommen wird, desto sorgfältiger müssen die früh- und spätkeimenden Sorten von einander getrennt werden, weil das Licht- und Luftgeben in sehr früher Jahreszeit weit mehr äußeren Einflüssen unterworfen ist, als in späterer Jahreszeit. Das Kennzeichen der früh- oder spätkeimenden Sorten liegt in der Farbe der Samen, die hellfarbigen keimen früher und die dunkelfarbigen später, es ist also sehr leicht, hierin die richtige Anordnung in der Ausfaat zu treffen.

Die Ausfaat ist sehr vor dem Tropfenfall der Fenster zu bewahren, da an diesen Stellen unfehlbar Schimmel und Fäulniß entsteht, indem die jungen Pflänzchen die Masse nicht

ertragen können; es darf deshalb auch nicht zu viel begossen werden. Man halte die Saat recht mäßig feucht, doch auch nicht zu trocken; die Meinung ist ganz irrig, wenn behauptet wird, man dürfe die Levkoyen im Kasten gar nicht gießen; nur gieße man erst dann, wenn die Sonne die noch naßen Pflänzchen nicht mehr treffen kann, weil sonst der diesen Pflanzen so nachtheilige Schimmel entsteht, der öfters ganze Ausfaaten zerstört. Uebergroße Trockenheit hat auch ihre nachtheilige Folgen, indem durch diese am Stengel, da, wo er aus der Erde kommt, Rostflecken entstehen, und solche Pflanzen welken gewöhnlich zu der Zeit, wann sie zu blühen anfangen. Mancher Liebhaber sucht öfters die Ursache seiner hinwinkenden, am Blühen befindlichen Levkoyen in der letzten Zeit, während der Grund zu diesem Verderben schon in erster Jugend gelegt wurde.

Wenn die jungen Pflänzchen in dem Saatbeet oder Kistchen die ersten Blättchen entwickelt haben, so verpflanze man sie in kleine Töpfe jedes einzeln zum Flor; diese grabe man in den Sand dicht nebeneinander in ein halbwarmes Mistbeet, halte den Kasten durch 2 Tage finster und geschlossen, bis die Pflänzchen angezogen haben, und kultivire sie so lange mit Luft- Schatten- und Wassergeben fort, bis sie durch ihren kräftigen Wuchs an ihren Bestimmungsort ins freie verpflanzt werden. Das Verpflanzen aus den kleinen Töpfen auf die Beete geschieht folgendermaßen: der Ballen in den Töpfchen muß etwas austrocknen damit er leichter, und beim ausschlagen ganzer heraus kömmt; mit einer Handkelle macht man ein Loch, in welches der Ballen gegeben und mit der umliegenden Erde ausgefüllt und angebrückt werden muß. Nach dieser Proceedur gieße man die so gesetzten Levkoyen gut an, bei starker Sonnenhitze decke man sie mit Blumentöpfen so lange, bis die Pflanzen durch ihren erneuerten Trieb das Bewurzeln anzeigen. Zum Auspflanzen wähle man eine lockere, nahrhafte Erde, und eine nicht zu sonnige Lage; hier werden sie am besten gedeihen, und die gehabte Mühe vollständig belohnen.

Die Sorten von Sommerlevkoyen, welche vorzugsweise kultivirt werden, sind: Englische, Großblumige und Pyramiden, welche ihrerseits wieder in Zwergbouquet, gewöhnliche und Riesen-Pyramiden zerfallen.

Die englischen Levkoyen sind etwas kleinblumig, mit sehr gedrungenen Blumentolde, die großblumigen haben etwas größere Blumen, mit einer etwas lockeren Blumentolde, beide Sorten jedoch haben einen unregelmäßigen Bau, indem gewöhnlich von den seitlichen Augen bloß die untersten austreiben. Die Pyramiden-Levkoyen jedoch haben die gute Eigenschaft, daß sie fast alle seitlichen Augen zur Entwicklung bringen, und dadurch eine prochtvolle Pyramide bilden. Auch sind die Blumen fast noch einmal so groß als bei den englischen, und ganz regelmäßig gebaut, sind bedeutend robuster, haben überhaupt so viele Vorzüge, daß dieselben nicht genug zum Anbau empfohlen werden können.

Was die Herbst- und Winterlevkoyen betrifft, so säet man dieselben Anfangs Mai aus, behandelt sie grade so, wie die Sommerlevkoyen, nur braucht man, wenn sie ins Mistbeet gefäet werden, keinen lauwarmen Kasten, sondern einen abgetriebenen. Haben die jungen Pflanzen die nöthige Größe erreicht, so setzt man sie, will man sie recht schön haben, einzeln in kleine Töpfe und verpflanzt die Frühblühenden im August, die übrigen im Dezember oder Januar in 4—5 zöllige Töpfe. Manche setzen auch 4 bis 5 in einen Topf zusammen; es versteht sich aber von selbst, daß in diesem Falle die einzelnen Exemplare keine solche Vollkommenheit erreichen, als wenn jedes für sich in einem besondern Topfe gezogen worden. Viele setzen die jungen Pflanzen auch ins freie Land, und pflanzen sie im Herbst in Töpfe ein. Bei diesem Verfahren erhält man zwar recht große Pflanzen, allein sie leiden beim Ausheben und Einpflanzen in die Töpfe sehr stark, und verlieren dabei viele Blätter, da sie beim Ausheben keinen Ballen halten. Will man aus irgend einem Grunde dennoch diese Methode anwenden, so ist es nothwendig, daß man die frisch eingesezten Pflanzen

schattig und in gespannter Luft hält, (in einem mit Fenstern geschlossenem Kasten) bis sie angezogen haben, sonst leiden sie noch viel mehr oder gehen wohl gar zu Grunde. Unter dieser Abtheilung von Levkohen sind die sogenannten Kaiser-Levkohen am meisten vorzuziehen.

Was nun die Samenzucht anbelangt, so ist vor Allem zu bemerken, daß der Samen von Topf-Exemplaren ein viel günstigeres Resultat, das heißt, weit mehr gefüllte Blumen liefert, als der im freien Lande gezogene. Da stets von gutem Samen mehr Gefüllte als Einfache entstehen, so thut man am besten, wenn man 2 bis 4 Pflänzchen in einen Topf zusammen, und sobald man an den Blütenknospen erkennen kann, was Gefüllte sind, diese dicht am Boden abschneidet, um den Einfachen oder Samenpflanzen Raum zu verschaffen. Zu einer möglichsten Vollkommenheit des Samens trägt es sehr viel bei, wenn man nicht den ganzen Blütenstengel Samen ansetzen läßt, sondern sobald die unteren Blumen abgeblüht und Samenschoten angefüllt haben, die Spitze auskneipt, um den stehengebliebenen Schoten alle Kraft der Pflanze zukommen zu lassen. Die Meinung mancher Blumenfreunde, zur Erzielung guten Samens sei es nothwendig, bei den zu Samenträgern bestimmten einfachen Exemplaren auch gefüllte stehen zu lassen, ist eine total irrige, denn die Gefüllten haben keine Befruchtungswerkzeuge, können also gar nichts zu einem Samenansatz oder dessen Vervollkommnung beitragen.

Lange anhaltendes Regenwetter kann der Samenproduktion vielen Eintrag thun, deshalb ist es gut, wenn man den Samenpflanzen eine Stelle anweist, wo sie vor Schlagregen geschützt sind, oder bei länger andauerndem Regenwetter während der Blüthenzeit durch eine Bedeckung geschützt werden können. Diejenigen, welche die Levkohen-Samenzucht gewerbsmäßig treiben, haben zu diesem Zwecke besondere Stellagen, welche mit einem erhöhten Dache versehen sind, so, daß Licht und Luft von allen Seiten Zutreten kann, der Regen aber abgehalten wird. Es gewährt dem Blumenfreunde ein großes Interesse, wenn er in einem Samengarten derartige Levkohen-Stellagen sieht, auf welchen man die einzelnen Arten von einander getrennt, 20 bis 30000 und noch mehr Töpfe zählen kann.

In Vorstehendem glaube ich das Wichtigste mitgetheilt zu haben, was zur Erzielung eines schönen Levkohenflores, sowie auch zur Samenzucht nothwendig ist, und hege die Ueberzeugung, daß Jeder, der die Kultur nach diesen Angaben einrichtet, die gehabte Mühe reichlich belohnt finden wird.

## Pomologisches.

G. H. Wenn von Garten- und Baumschulbesitzern Edelreifer angepriesener neuer Birnsorten aus auswärtigen Baumschulen bezogen werden, so ist es für sie von Wichtigkeit in möglichst kürzester Zeit Gewißheit zu erlangen, ob diese neuen, aus Kernwildlingen gezogenen Sorten auch wirklich die innern und äußern Vorzüge, nämlich saftreiches, schmelzendes, gezuckertes und gewürztes Fleisch, dann eine schöne Form und Farbe und eine übermittelmäßige Größe, welche ihnen von ihren Erzeugern oder Verkäufern nachgerühmt werden, haben, und einen Platz im Garten oder in der Baumschule einzunehmen verdienen. Diese Gewißheit kann aber nur dann erlangt werden, wenn die Edelreifer Früchte tragen, welches in kürzester Zeit zu erzielen, zur Aufgabe wird. Diese Aufgabe kann nur auf folgende, vom Einsender erprobte Weise gelöst werden:

Man setzt das Edelreis nicht auf einen jungen Wildling, auch nicht auf einen abgeschrittenen dünnern oder dickern Ast eines ältern größern Baumes, den man umpfropfen will, mittels Pfropfen in den Spalt oder in die Rinne auf, sondern man kopulirt dasselbe auf die Spitze eines mit Blütenknospen versehenen Fruchtzweiges eines bereits tragbaren Baumes. Im folgenden Frühjahr hat man die Freude, angeschwollene Fruchtaugen, selbstverständlich, wenn der Baum selbst Blütenknospen

angefetzt hat, an dem Edelreise, so wie am übrigen Theile des Fruchtzweiges, auf welchem er steht, zu sehen, welche sich zu Blüten und im Laufe des Sommers zu vollkommenen Früchten entwickeln. Diese auffallende Erscheinung läßt sich meiner Ansicht nach nur so leicht und gut erklären, wenn man mit einigen Pflanzenphysiologen annimmt, daß der im Laufe des Sommers durch den Einfluß des Lichtes und der Wärme aus dem Holzsaft gebildete Fruchtast im Herbst nicht wieder zur Wurzel zurückgeht, sondern im Zellensystem der Fruchtzweige ablagert und im folgenden Frühjahr durch den wieder aufsteigenden Holzsaft nur aufgelöst und im obigen Falle auch in das Edelreis eingeführt wird.

Dem sei übrigens wie ihm wolle, mit der angegebenen Erscheinung hat es seine Richtigkeit und sie ist bei den Birnen erprobt worden. Mögen andere intelligente Pomologen und Pflanzenphysiologen darüber nachdenken und ihre vielleicht abweichende Ansicht in diesen Blättern zur bessern Aufklärung der Sache niederlegen, zugleich aber auch Proben mit Edelreisern von Äpfeln und andern Kernobstsorten vornehmen und das Resultat seinerzeit hier bekannt geben.

Freuen wir uns, daß endlich in unserm Vaterlande auch ein Blatt erscheint, welches uns den Sprechsaal für derlei Themen eröffnet, in welchem Landwirthe, Pomologen, Gärtner, Blumisten ungenirt von der sonst Alles überwuchernden Politik ihre Ansichten und Erfahrungen sich gegenseitig mittheilen, belehren, anregen und den Fortschritt in allen Zweigen der Landwirtschaft, diesen wahren Heilquellen der Volkswohlfahrt, vermitteln und fördern können.

Wie viele an sich unbedeutend scheinende, aber für den Landwirthen, den Baumzüchter und den Gärtner überhaupt so wichtige Fragen sind noch nicht genügend gelöst und können in diesem neu erscheinenden, so sehr zeitgemäßen, in unserm Vaterlande längst Bedürfniß gewesenem, dem Gewerbsmann nicht minder, wie dem Landwirthen willkommenen Blatte besprochen werden.

Ich greife vor der Hand und beispielsweise von derlei unbedeutend scheinenden Fragen, eben durch einen Besuch meines Gartens und meines Wiesengrundes dazu angeregt, nur folgende Fragen auf: Ist der Maulwurf, dieser zwar nicht politische und nicht die öffentliche, sondern nur die ästhetische Ordnung in unsern Gärten störende, auf den Wiesengründen wohl auch das Privatvermögen beeinträchtigende unterirdische Wühler, zu dulden, oder allgemein und wie am leichtesten zu vertilgen? Dieselbe Frage werfe ich auch bezüglich des genäschigen, zudringlichen Schmarotgers des Sperlings, vulgo Spatz auf, der zwar seinen bestieberten bescheidenern Kameraden Raupen, Larven, Puppen, Insekten in unsern Gärten mit vertilgen hilft, aber die von diesem Ungeziefer uns noch übrig gelassenen Kirschchen, aller Abwehrmittel spottend, selbst verpeist und uns nur das leere Nachsehen läßt. Diese und ähnliche Fragen sind nun wohl in ausländischen landwirthschaftlichen Blättern vielfach besprochen und verschieden und auch schwankend beantwortet worden, im Allgemeinen ist man aber für die Schonung dieser halben Freunde und halben Feinde unserer Gärten. Freilich mögen sie in kultivirten Ländern auch nicht mehr so zahlreich sein, als wie bei uns, wo wir mit Recht sagen können, daß wir des Guten fast ein wenig zu viel haben. Daß noch weit wichtigere Fragen in der Gegenwart an den Siebenbürger Landwirthen, der sein Gewerbe in noch so ziemlich primitiver Weise betreibt, herantreten, wird kein intelligenter Agronom bezweifeln, und daß die eingehende Besprechung dieser Fragen, als Vorbedingung zu deren allmählicher Lösung eine Nothwendigkeit sei, muß jedem Unbefangenen klar werden.

Also reden und schreiben über unsere agricolen Zustände und Interessen und den Fortschritt vorbereiten und möglich machen, ist die Aufgabe, die wir aufstellen müssen. Das Sprichwort sagt zwar: „Neben ist Silber, schweigen ist Gold;“ hier kann reden Geld bringen und schweigen endlich zur Verarmung führen.

## Vereinszeitung.

(Gustav-Adolf-Orts-Verein.) Am 26. Juni hielt derselbe in Hermannstadt seine General-Versammlung ab. Gegenstand der Verhandlung war: die Verlesung des Protokolles über die vorjährige General-Versammlung, welches ohne jede Debatte angenommen wurde, so wie die Wahl der nach Hammersdorf zur General-Versammlung des Bezirks-Vereines zu entsendenden Mitglieder und die Befamntgabe des Ergebnisses der letzten Sammlungen, deren Ziffer jene des früheren Jahres voraussichtlich übersteigen wird. Die Gesamtsumme konnte aus dem Grunde nicht zusammengestellt werden, weil die Sammelgelder aus der Heltauergasse und mehreren Vorstädten noch nicht abgeliefert worden waren. Herr Prediger Filtzsch stellte den Antrag, es möge alljährlich das Ergebnis der Sammlungen, so wie die Art und Weise der Verwendung derselben in einer kurzen Zusammenstellung in Druck gelegt, und bei Gelegenheit der Sammlungen für das nächste Jahr von den Sammlern an die einzelnen Mitglieder des Vereines, und jene, die ihm neu beitreten wollen, vertheilt werden, damit auf diese Art einerseits der Sinn für die Zwecke des Vereines mehr geweckt, andererseits den Mitgliedern Rechenschaft über die eingegangenen Sammelgelder gegeben werde. Nach einer kurzen Debatte wurde der Antrag angenommen. Herr Magistrats-Protokollist Josef Drotleff erklärte sich bereit, in Anbetracht des guten Zweckes die Drucklegung unentgeltlich zu besorgen, wofür ihm durch Aclamation der Dank des Vereines ausgesprochen wurde. Die Wahlen für Hammersdorf mußten, da die General-Versammlung äußerst schwach besucht war, auf eine eigenthümliche Weise vorgenommen werden; doch ergab sich ein passender Modus dazu. Den Vorsitz führte Herr Statthaltereirath Baron von Konradshelm. An der kurzen Debatte theilnahmen außer dem Vorsitzenden noch die Herren Senator Samuel Schuster, Dr. Wächter, Friedrich Scheller, Direktor Müller, Friedrich Phleps, Prediger Filtzsch.

Die geringe Anzahl der anwesenden Vereinsmitglieder stach gegen die leeren Räume des prachtvollen geräumigen Domes, wo die Versammlung abgehalten wurde — sehr ab.

(Verein für volkswirtschaftlichen Fortschritt.)

Wie wir hören sind in Wien am 24. Mai, unter dem Voritze des Herrn Grafen Eugen Rinsky mehrere Freunde der österreichischen Volkswirtschaft zusammengetreten, und haben folgende Resolution gefaßt:

1. Es wird anerkannt, daß die staatlichen Einrichtungen Oesterreichs, mit den Forderungen einer gesunden Volkswirtschafts-Politik in vielfachem Widerspruche stehen, und daß die naturgemäße Entwicklung der Produktivkräfte thätig unterstützt, und die denselben entgegenstehenden Hemmnisse vermindert und beseitigt werden müssen.
2. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes wird die Gründung eines Vereines für volkswirtschaftlichen Fortschritt beschlossen.

Zur Gründung dieses Vereines wurde der Statuten-Entwurf der Allerhöchsten Genehmigung bereits vorgelegt, und wäre eine recht ansehnliche Betheiligung Seitens unserer Gewerb- und Handelswelt im einzelnen oder in ganzen Körperschaften sehr wünschenswerth. — Das hiesige Handels-Gremium ist mit gutem Beispiel vorangegangen, und dem Vereine als Mitglied beigetreten. — Hoffen wir, daß das Sprichwort exempla trahunt, sich auch bei dieser Gelegenheit bewähren, und der Beitritt anderer Genossenschaften folgen werde.

(Nachschrift der Redaction.) Wir bringen den Statuten-Entwurf obigen Vereines in der nächstfolgenden Nummer unserer Zeitschrift.

Der Beitritt unseres löbl. Handels-Gremiums zu diesem volkswirtschaftlichen Vereine läßt uns hoffen, daß es auch der

siebenbürgischen Zeitschrift keine Unterstützung nicht versagen werde, weil dieselbe gleich dem genannten Vereine auch den volkswirtschaftlichen Fortschritt auf ihre Fahne geschrieben hat. Zunächst besteht wohl ein Unterschied zwischen beiden in so ferne, als unsere Zeitschrift mehr nur die localen und provincialen Antreffen zu vertreten sich das Ziel gesteckt hat.

(Gesellen-Verein.) Neunzehn Gehilfen verschiedenerlei Gewerbe hatten sich unter Vorlage eines Statuten-Entwurfes an den hiesigen Gewerbeverein mit der Bitte gewendet, derselbe möge Ihnen zur Bildung eines Hermannstädter Gesellen-Vereines dadurch behilflich sein, daß derselbe dem neu zu bildenden Vereine ein Lokale, so wie passende Zeitschriften und sonstige Druckwerke aus der Vereinsbibliothek zur Benützung überlasse, und zugleich die Schutzpflege übernehme. Von Seite des Gewerbe-Vereines wurde zu diesem Zwecke ein Comité bestehend aus den Herren Peter Josef Frank, Franz Schreiber und Daniel Melzer ernannt, dessen Aufgabe dahin gehen sollte, durch persönlichen Verkehr mit den Wittstellern zu erforschen, in wie weit das Begehren derselben, so wie die Gründung eines Gesellen-Vereines von dem Gewerbe-Vereine in Ermägung gezogen und unterstützt werden könne.

Das entsendete Comité hat sich den 2. d. Mts. in einer gemeinschaftlichen Sitzung, die von sämmtlichen Wittstellern mitbesucht war, seiner Aufgabe entledigt. In zweistündiger Debatte, welcher alle Anwesenden mit reger Theilnahme folgten, wurde der von dem Comité-Mitgliede Herrn Franz Schreiber neu verfaßte Statuten-Entwurf beraten, und schließlich einstimmig angenommen. Es erübrigt nun, daß das Comité den Bericht hierüber an den Gewerbe-Vereins-Ausschuß erstatte, damit derselbe in die Lage versetzt werde, seinerseits über das Gesuch der Wittsteller endgiltig zu verfügen.

Der neu zu bildende Hermannstädter Gesellen-Verein verfolgt durchaus edle Zwecke, nämlich den Fortschritt in der gewerblichen Bildung, die Erweckung eines kernigen Gemein- und Bürger sinnes, so wie die Pflege einer anständigen, geselligen Unterhaltung.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Gewerbeverein, diese lobenswerthen Bestrebungen seiner jüngern Gewerbsgenossen unterstützen werde, zumal da die Oberleitung des zu gründenden Vereines statutenmäßig dem jeweiligen Gewerbe-Vereins-Ausschusse zustehen soll. Es ist aber auch zu wünschen, daß sich alle achtbaren Gewerbsgehilfen Hermannstadts diesem Vereine anschließen mögen, weil nur eine je größere Betheiligung derselben, auch die Zwecke des Vereines nachhaltiger fördern kann. Wir werden nicht unterlassen, über die weitere Entwicklung zu berichten.

## Kleine Freunde der Landwirthschaft.

— Falco rufipes. Der Rothfußfalke. —

(Schluß.)

In diesem Frühjahr, vom 18. April angefangen, beobachteten wir ihr zahlreiches Erscheinen auf den Ebenen bei Marienburg und Kronstadt, wo sie selbst die Aufmerksamkeit der pflügenden Landleute auf sich lenkten, welche sich die Erscheinung dieser niedlichen Falkenart nicht zu erklären wußten, aber doch mit Vergnügen sahen, wie sie die aufgeackerten Engerlinge, Käferlarven, Würmer und Eidechsen in Masse vertilgten. Nur, daß sie Form und Benehmen der Raubvögel hatten, schien ihnen bedenklich. Indes darüber braucht man sich nicht zu beunruhigen, denn sie verfolgen eben eigenthümlicher Weise nur Insekten oder Mäuse. Kleine Vögel fürchten sich nicht vor ihnen, während sie dagegen das ihnen ähnliche Sperbermännchen Ast. nisus, ängstlich fliehen. Da die Rothfußfalken eben eine seltene Erscheinung bei uns sind, so glauben wir eine etwas nähere Beschreibung derselben geben zu müssen.

Auffallend ist zunächst der außerordentliche Unterschied in Farbe und Zeichnung zwischen Männchen und Weibchen. Das Männchen ist nämlich an Kopf, Brust und Rücken schön dunkel schieferblau, Bauch, Unterschwanzdeckfedern und Hosen rostroth, der Schwanz schwarz, die Flügel aschgrau, Hindehaut der Augen korallenroth, sowie die Füße, die mit weißlichen nicht sehr starken Nägeln bewehrt sind. Der Schnabel mit einem sehr deutlichen Zahn-Ausschnitt — hornfarb, Wachshaut gelbroth, die Nasenlöcher rund. Ihre Größe ist 12 Zoll. — An Körpergröße übertrifft das Weibchen nur unmerklich das Männchen. Bei den Weibchen ist aber der Kopf gelblichbraun, an der Kehle blässer. Brust, Bauch und Schwanzdeckfedern hellbraun mit dunklen Schaftstrichelchen. Der Schwanz und Rücken ziemlich dunkelgraublau mit dunkleren Einfassungen und Querwellen, der Schwanz ist mit sieben schwärzlichen Binden geziert, ebenso die Unterseite der Flügel, die zweite Schwinge ist die längste. Auch beim Weibchen sind die negartig geschilderten Füße schön roth und mit weißlichen Nägeln versehen.

Die eigentliche Heimath dieser schönen Falkenart scheint nur Südeuropa zu sein, nur in seltenen Fällen gehen einzelne Paare mehr nach Norden. Ihrer Nahrung wegen — die wie schon erwähnt — zumeist in großen Insekten besteht, können sie erst wenn der Frühling schon siegreicher vorgeschritten, ihren Einzug bei uns halten. In der Regel erscheinen sie Anfangs Mai in kleinen Gesellschaften auf weiten offenen Feldfluren. Dießmal kamen sie ausnahmsweise schon sehr früh, und wir beobachteten sie auch in größerer Anzahl, so z. B. bei Marienburg auf ziemlich beschränktem Terrain, zwanzig bis dreißig Exemplare. Namentlich zeichneten sich die Weibchen durch den Eifer aus, mit dem sie Käfer, Engerlinge und Eidechsen verfolgten. Oft ruhten sie sich auf dem Telegraphendrahte aus, um vielleicht von dieser Höhe einen bessern Ueberblick über ihr Jagdgebiet zu haben, oder die Bewegungen ihrer Kameraden zu beobachten. In zu großer Nähe dulden sie sich nicht, dann erwacht der Brodneid, und oft jagten sie sich quikend in fecken Schwenkungen wetteifernd hoch durch die Luft. Die Männchen schienen meist friedlicher und träger zu sein; sie saßen in der Regel still auf einer größeren Erdscholle und sonnten sich behaglich im Strahl der Frühlingssonne. Ihrer grauen Farbe und der Größe wegen wurden sie dann von Nichtkennern oft für Wildtauben angesehen, während man die Weibchen leicht mit dem Thurnfalken *F. tinnunculus* verwechseln kann. Wir mußten leider der genauern Beobachtung wegen mehrere tödten. Bei der Untersuchung des Mageninhaltes erstaunten wir über die Menge Käfer, Grillen und Eidechsen, welche sie bunt durcheinander verschlungen hatten. Selbst der Kropf war bis zum Halbe hinauf noch damit angefüllt. Bei keinem einzigen Exemplare fanden wir Reste von kleinen Vögeln, und damals auch keine von Mäusen; diese werden sie wohl meist erst dann verfolgen, wenn später gegen den Hochsommer Maikäfer und ähnliches seltener wird. Da sie bis zum Abend ihre Jagd unausgesetzt weiter trieben, so läßt sich leicht ermessen, welchen Nutzen können. Bei ihrem immer regen Appetite verzehren sie in einigen Tagen schon tausende solch schädlicher Thiere, und erfreuen zugleich das Auge fühlender Naturfreunde durch die Schönheit ihrer Form und Farbe, die Eleganz und Lebhaftigkeit ihrer Bewegungen. Auch zeigen sie nicht die Scheuheit anderer Raubvögel, sondern lassen, wenn nicht schon verfolgt, den harmlosen Beobachter ziemlich nahe herankommen, und setzen sich, wenn aufgejagt, niedrig über den Boden fortstreichend, bald wieder auf eine Erdscholle, wo sie mit den klugen Augen fecht umherblickend nach neuer Beute spähen. So klein sie sind, vertheidigen sie sich doch, verwundet in die Enge getrieben, tapfer, selbst gegen große Hunde und Menschen; natürlich können sie wegen der Schwäche ihres Schnabels und den kleinen schwachen Fängen keinen großen Schaden thun. — Es war uns bis jetzt nicht vergönnt, weitere Beobachtungen darüber zu machen, ob die Rothfußfalken sich dießmal dauernd und häuslich bei uns nieder-

gelassen haben; werden aber nach hinlänglich gesammelten Daten seiner Zeit darüber berichten, sowie über die Beobachtungen an lebenden Exemplaren, die wir durch einen längern Zeitraum im Zimmer machten. — Für jetzt aber empfehlen wir diese niedlichen und nützlichen kleinen Freunde der Landwirthschaft der gütigen Beachtung aller Naturfreunde, damit sie alle Verfolgung derselben vorkommenden Falls verhindern; wir wünschen daß es diesen so schönen Ankömmlingen bei uns gefallen möge, damit sie vielleicht auch von jetzt an regelmäsig und in größerer Anzahl jährlich wiederkehren möchten. Sind doch leider ohnedieß in unserm sonst so schönen waldbreichen Siebenbürgen manche Vogelgeschlechter dem Verschwinden nahe, die vor nicht all zu langer Zeit noch häufig erschienen, die aber jetzt der ewigen Verfolgungen müde andre ruhigere Reviere aufsuchten, dadurch aber Nutzen und Vergnügen, die wir sonst durch sie hatten, zugleich verloren ging. — Wilh. Hausmann.

### Allerlei für Werkstatt, Feld und Haus.

**(Brennöl zu reinigen für das Haus.)** Man stößt frische Holzkohlen zu einem recht feinen Pulver, gibt davon etwa 6 Loth in eine Düte von Löschpapier und gießt nach und nach das Del darauf, welches, indem es in den Kohlen die Unreinlichkeit zurückläßt, aus der Düte ganz klar in ein darunter stehendes Gefäß tropfelt.

**(Conservirung der Hefe.)** Zur Conservirung flüssiger Hefe wird dieselbe mit  $\frac{1}{2}$  Maßstab Glycerin vermischt; Preßhefe dagegen wird in verdeckten Gefäßen mit dem Glycerin übergossen und an einen trockenen Ort gestellt. — Das in letzterem Falle gebrauchte Glycerin kann man nachher durchsießen und wieder zur Syrupdicke eindampfen, um es zu einem gleichen Zwecke wieder anzuwenden. Man darf dazu nur völlig wasserhelles, weißes und reines Glycerin anwenden, in welchem Falle es auch ohne Einfluß auf den Geschmack der Backwaare ist, und darin nicht mehr als ein verhältnißmäßiger Zuckerzusatz wirkt.

### Auszug aus dem Amtsblatte.

#### Citationen.

15. Juli. **Haus- und Feldgründe** des Choader Munteanu in der Amtskanzlei zu Reschinar. 2. Termin 16. August.
15. Juli. **Naturalzehent** von Weizen, Roggen und Halbsfrucht in Scharosch, Mediacher Stuhles im Gemeindehause. Kaution fl. 100.
18. Juli. **Haus- und Garten** Nr. 37. Josefstadt, Berggasse in Hermannstadt. (Außergerichtlich.)
20. Juli. **Aufbau einer Cavallerie-Kasserne** in Scharosch, Mediacher Stuhles. Gesamttausend fl. 17922.21 fr. O. W. in der Mediacher Magistrats-Kanzlei.
20. Juli. **Merarische Schankgerechtigkeit** in Parajd, bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Maros-Basarhely.
22. Juli. **Orlather Papierfabrik** sammt Nebengebäuden und Grundstücken, nöthigenfalls auch unter dem Schätzungspreise in der Ortskanzlei.
22. Juli. **Fahrnisse** der k. k. priv. Orlather Papierfabrik, — ebendasselbst. 2. Termin 5. August.
11. August. **Haus Nr. 772** in der Neugasse in Hermannstadt. 2. Termin 15. September.
23. August. **Haus- sammt Gründe** des Constandin Barbu aus Czood. 2. Termin 23. September.

#### Convocationen.

23. Juli. Anmeldefrist der Gläubiger des Nikolaus Teelo beim Notar Karl Conrad in Kronstadt.

#### Concurre.

- Arpad v. Barcsay**, Grundbesitzer in M. Solymos. Anmeldungen bis 23. September. Massavertreter Adofoat Carl v. Kiss in Hermannstadt. Tagssagung zur Wahl des Gläubiger-Ausschusses am 25. September.
- Better Friedrich**, Weißbäcker hier. Anmeldungen bis 31. August. Massavertreter Adofoat Dr. Capesius. Tagssagung zur Wahl des Gläubiger-Ausschusses am 4. September.

#### Erledigungen.

- Bergphysikus-Stelle** in Berespatal. Gehalt fl. 750. Pferddepaukhale fl. 120 Quartiergeld fl. 100. Gesuche bis Ende September bei der Direktion des Abrudbányaer Revier-Gemeindefondes.
- Schullehrerstelle** in Kartlau bei Kronstadt. Gehalt fl. 280 und Naturalwohnung. Gesuche bis 31. Juli an den Dechanten Philippi in Kartlau.
- Auscultantenstelle**, unadjustirte, beim k. Obergerichte in Hermannstadt. Gesuche vom 3. Juli an binnen 6 Wochen.

## Effecten- und Wechselcourse.

Wiener Börsenbericht vom 1. bis 7. Juli.	Benennung der Effecten	Samstag	Montag	Dienstag	Mittw.	Donner- stag	Freitag	Wiener Börsenbericht vom 5. Juli.	Benennung der Effecten	Ein- gezahl.	Mittw. 5
		1	3	4	5	6	7				
	5% Metalliques	69.15	70.35	69.50	69.35	69.60	—		Bester Commercialbank	500	686
	5% National-Anlehen	74.25	74.45	75.—	75.15	74.80	—		" Spatassa	63	1010
	Bankactien	791.—	793.—	798.—	793.—	797.—	—		Dfner	—	425
	Creditactien	177.60	177.30	178.10	178.20	177.90	—		Bester Walzmühle	500	1005
	Staats-Anlehen 60er.	90.65	90.50	90.75	91.60	91.45	—		Pannonia Dampfmühle	1000	1325
	Siebenb. Grundentlast.-Obligat.	—	—	—	—	—	—		1. Dfner	400	565
	Silber	106.—	107.—	107.75	107.50	107.—	—		Ungar. Affekuranz	300	624
	London	109.—	109.70	110.25	110.10	109.50	—		Pannon. Rückversicherung	200	356
	Dukaten	5.18 1/2	5.21	5.24	5.22 1/2	5.21	—		Lofonzer Eisenbahn	200	85 1/2

### Ankunft und Abfahrt der Eisenbahn-Büge.

Großwardein-Pest.		Pest-Großwardein.	
Großwardein Abfahrt: 10 U. 6 Min. Vormittag.	Pest . . . . .	Pest . . . . .	Großwardein Abfahrt: 6 U. 31 Min. Früh.
Pest . . . . .	Ankunft: 8 " 37 " Abends.	Großwardein	Ankunft: 4 " 38 " Nachmitt.
Arad-Pest.		Pest-Arad.	
Arad . . . . .	Abfahrt: 10 U. 15 Min. Vormittag.	Pest . . . . .	Abfahrt: 6 U. 31 Min. Früh.
Pest . . . . .	Ankunft: 8 " 37 " Abends.	Arad . . . . .	Ankunft: 5 " — " Nachmitt.
Temesvar-Pest.		Pest-Temesvar.	
Temesvar . . . . .	Abfahrt: 10 U. 40 Min. Nachts.	Pest . . . . .	Abfahrt: 5 U. 19 Min. Nachmitt.
Pest . . . . .	Ankunft: 8 " 56 " Früh.	Temesvar . . . . .	Ankunft: 3 " 55 " Früh.
Temesvar . . . . .	Abfahrt: 7 " 25 " Früh.	Pest . . . . .	Abfahrt: 6 " 31 " Früh.
Pest . . . . .	Ankunft: 8 " 40 " Abends.	Temesvar . . . . .	Ankunft: 8 " 27 " Abends.

### Eisenbahnfrachten.

	I. Cl.	II. Cl.	Getreide in Wagen- ladungen.
Von Pest nach *) Wien	63 fr.	90 fr.	40 fr.
Von Temesvar nach Pest	64 "	95 "	38 "
Von Arad nach Pest	65 "	92 "	42.8 fr.
Von Großwardein nach Pest	63 "	89 "	41.8 "

\*) Egluffoe allgemeine Affekuranz und ohne Spezialtarife: 10% Agiozuschlag.

### Ankunft und Abfahrt der k. k. Posten (Hermannstadt).

Brief- und Fahrpost. Abgang nach:	Brief- und Fahrpost. Ankunft von:
Wien über Temesvar, täglich 12 Uhr Mittags.	Wien über Temesvar, täglich 4 Uhr Nachmittag.
Arad, täglich 7 Uhr Abends.	Arad, täglich 4 Uhr Früh.
Klausenburg, täglich 1 Uhr Nachmittag.	Klausenburg, täglich Mittags.
Kronstadt, täglich 5 Uhr Nachmittag.	Kronstadt, täglich Vormittag.
Mediasch, Schäßburg, M.-Bafarhely und Bistritz. Briefpost, täglich 7 Uhr Abends. Fahrpost: Montag, Dienstag, Freitag, Samstag 7 Uhr Abds., nach Bistritz: Dienstag und Freitag 7 Uhr Abends.	Bistritz u. über Schäßburg. Briefpost, täglich Früh. Fahrpost: Sonntag und Montag Früh. M.-Bafarhely. Fahrpost: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag Früh.

## Geschäfts-Berichte.

Markt-Preise	1 Siebenbürger Kübel = 1 1/2 Metzen				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kukuruz
	Kreuzer in österr. Währung				
Ezegedin Juni 28.	420—465	248—262	165—173	173—180	240—248
Lemberg " 28.	448—	330—	315—330	200—210	450—458
Hermannstadt Juli 7.	520—600	320—360	—	240—280	360—440
Kronstadt Juni 30.	474—612	360—400	330—400	237—240	400—
Klausenburg " 29.	428—	300—	—	173—	345—
Bistritz " 20.	540—	330—	—	156—	510—
M.-Bafarhely " 22.	525—600	309—330	—	159—	399—
Temesvar " 30.	300—383	195—225	173—195	180—195	—

**Hermannstadt, 7. Juli 1865.** Der heutige Wochenmarkt blieb von Käufern und Verkäufern schwach besucht, nur Kukuruz war hinlänglich am Plage, die Preise blieben durchgängig die lest notierten, die Zufuhr deckte bei der geringen Nachfrage den Bedarf, denn unsere größeren Conumenten hoffen nach der Ernte ein Herabgehen der Palmfrüchte, wo ein mittelmäßiges theilweise auch gut mittelmäßiges Resultat in Aussicht steht, die Saaten sind zwar etwas schütter, dürften jedoch an Qualität so ziemlich gut ausfallen. Kukuruz hingegen ist sehr verschieden, und ein großer Theil in Folge der kühlen Witterung in der Entwicklung stark zurückgeblieben, eine günstige Witterung kann jedoch auch in dieser Richtung alles gut machen.

**Temesvar, 30. Juni.** (P. L.) Unsere Witterungsverhältnisse blieben der Vorwoche ziemlich gleich, nur hat die Hitze bedeutend zugenommen, und wäre ein Landregen wieder ersprießlich. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß wir an Gerste und Korn eine Miskernte haben werden. Weizen dürfte eine Mittelernte liefern, die Qualität wird von dem weitem Verlaufe der Witterung entschieden werden; das Gewicht dürfte kaum so hoch ausfallen, als man allgemein annimmt, da viele taube Körner im Weizen vorkommen werden, die nicht alle zu entfernen sind. Die Zufuhren sind sehr beschränkt, im Handel zwischen hiesigen und fremden Händlern wurden höhere Preise bewilliget und dürften etwa 12000 Kübel verkauft worden sein. Spiritus 33° 42 fr. Sliboviz 17—18 fl. pr. Eimer franco Gebind. Die Früchtenpreise siehe in der Labelle.

**Ezegedin, 28. Juni.** Die matte Tendenz für Weizen, Korn und Mais hat sich zu Folge günstiger Berichte von ausländischen Märkten, wie

auch des Pester Plazes, etwas gebessert. Einen merklichen Aufschwung des Geschäftes verhinderten jedoch die massenhaften Vorräthe in Sisset und in Raab, und die an diesen Plätzen herrschende Magazinsnoth. Von Weizen wurden mehrere Tausend Metzen durch eine hiesige Dampfmühle gekauft. Für Mais lebhaft Nachfrage. Gerste und Hafer vernachlässiget. Witterung schön und für die Saaten günstig. Die Preise der verschiedenen Früchtengattungen sind in der Labelle ersichtlich.

**Wien, 1. Juli.** (P. L.) Schafwolle. Im Laufe der verfloffenen Woche wurden etwa 500 Centner Kammwolle an einen inländischen Fabrikanten zu unveränderten Preisen abgegeben.

**Das Seidengeschäft** war ziemlich belebt, Preise sehr fest und Tendenz steigend, da sich die diesjährige Seidenerrnte täglich mehr und mehr als eine schlechte darstellt.

**Prag, 1. Juli.** (P. B. S.) Die allgemeine Geschäftslage dürfte sich bald etwas günstiger gestalten, sobald nur erst die politischen Verhältnisse sich geklärt haben. Sowohl im Waaren- und Produkten-Geschäfte ist schon jetzt etwas größere Regsamkeit zu verspüren.

**Baumwolle.** Der gestrige Liverpooter Markt wies nur einen Um-  
satz von 4000 Bal. auf, die Stimmung war flauer.

**Baumwollgarne und rohe Cottons.** In der abgelauenen Woche wurden wieder bedeutende Umsätze in Baumwollgarnen und rohen Cottonen zu enormen Preisen gemacht. Doch kamen vorgestern und gestern etwas mattere Berichte aus Liverpool und Manchester, wodurch, da Eigner auf sehr hohen Forderungen bestehen, das Geschäft gehemmt wird. Von einem bedeutenden Rückgang kann aber um so weniger die Rede sein, als Spinner bis in den Oktober verschlossen sind.

**Lemberg, 28. Juni.** Bis zum 8. d. Mts., wo bei warmer Witterung ohne Regen in Ostgalizien eine Dürre zu befürchten war, griffen Speculanten zu Getreide- und Spirituseinkäufen, wodurch die Preise täglich höher gingen. Sie glaubten ihr Speculationsgeschäft sicher in Händen zu haben; allein bald nahmen die Dinge eine andere Wendung. Seit dem 9. d. Mts. hat es abwechselnd zu regnen begonnen, und erfreuen wir uns täglich eines Regens bei kühler Witterung. Es ist im Ganzen eine gute Ernte, wie auch ein Rückgang der Preise vorauszu sehen. Früchtenpreise siehe Labelle.

**Spiritus.** 80 Tralles 41 Maß pr. Eimer fl. 16 bis fl. 16.50 fr.  
**Graz, 28. Juni.** Leim hat sich in Folge des mangelnden Absatzes und der beträchtlichen Erzeugung niedriger gestaltet, und ist schöne Waare zu fl. 23 bis fl. 23.50 fr. erhältlich.

**Siezu zwei Beilagen.**



## B e r i c h t

der

### Commission des Herrenhauses

über den

#### Gesekentwurf des Abgeordnetenhauses, betreffend den Bau und Betrieb einer Locomotiv-Eisenbahn von Arad über Alvincz nach Karlsburg.

Die Frage einer nach und durch Siebenbürgen zu führenden Eisenbahn steht, seit ihrer ersten amtlichen Anregung, beinahe 20 Jahre in Verhandlung. Die nach einigen Jahren über die verschiedenen Bahnrichtungen abgeführten technischen Erhebungen, fanden ihren principiellen Abschluß durch die am 14. Juli 1862 erlassene Allerhöchste Entschliebung, mittelst welcher im Grundsatz die Fortsetzung der Theißbahn sowohl von Großwardein, als von Arad aus durch Siebenbürgen an die walachische Gränze, sowohl über Kronstadt, als auch über Hermannstadt gestattet und der Handelsminister ermächtigt wurde, zum Behufe der Sicherstellung dieser Fortsetzungsbahnen, mit tauglichen Unternehmern in Unterhandlung zu treten.

Das Gesuch der österreichischen Creditanstalt, um Aufhebung des von ihr mit der Staatsverwaltung abgeschlossenen Vertrages, wegen Erbauung einer von der Theißbahn bei Nyr-egyháza abzweigenden Eisenbahn bis zu den Marmoroscher Salzgruben in Szlatina und Sugatag, gab der gedachten Anstalt und der Theißbahngesellschaft den Anlaß, um als Aequivalent die Ausführung jener Allerhöchst genehmigten Eisenbahnlinie, welche von Arad über Alvincz nach Hermannstadt und zur siebenbürgisch-walachischen Gränze am Rothenthurm-passe vorschreitet, nebst einer Flügelbahn von  $\frac{1}{2}$  Meile von Alvincz nach Karlsburg zu beantragen.

Nach der erlangten principiellen Allerhöchsten Zustimmung zu einem solchen Abkommen, veranlaßten die beiden geschäftlich verbündeten Unternehmungen, die technischen Vorarbeiten sammt Kostenberechnungen, welche die Regierungsvorlage, enthaltend den Gesekentwurf, wegen Gewährung einer Staatsgarantie für Eisenbahnunternehmungen nach und in Siebenbürgen, und mit dem Ersuchen besonders beschleunigter Erledigung am 11. December 1863, im Abgeordnetenhause eingebracht, zur Grundlage diente.

Gemäß diesem Gesekentwurfe, sollte die Garantie des Staates für die Verzinsung und Tilgung des Anlagecapitals den Privatunternehmern für folgende Eisenbahnlinien gewährt werden, und zwar:

- a) von Arad über Hermannstadt zur siebenbürgisch-walachischen Gränze am Rothenthurm-passe, mit einer Zweigbahn von Alvincz nach Karlsburg,
- b) von Karlsburg nach Klausenburg,
- c) von Klausenburg nach Großwardein, und
- d) von Karlsburg durch das Rofelthal nach Kronstadt, mit der Fortsetzung bis zur walachischen Gränze.

Eine der Zeitschrift beigegebene topographische Mappe veranschaulichte diese Eisenbahnlinien und deren eventuelle Verbindung mit den walachischen und türkischen Eisenbahnsystemen, bis zum schwarzen Meere, zum Hellespont und Archipelagus.

Da bezüglich der letztgenannten drei Bahnunternehmungen die durch das Concessions-gesetz geforderten Bauprojecte und

Kostenüberschläge nicht vorhanden waren, so bezweckte der Gesekentwurf, für diese Bahnstrecken, die Staatsgarantie, bloß im Grundsatz, und in der Absicht, sicherzustellen, damit Unternehmungs-lustige, auf Grund dieser Zusicherung, die erschöpfenden und kostspieligen Vorarbeiten veranlassen; die ziffermäßige Feststellung des Garantiebetrages sollte seinerzeit im verfassungsmäßigen Wege erfolgen.

Nachdem andererseits für die Linie Arad-Hermannstadt-Rothenthurm nebst der zugehörigen Zweigbahn, von zusammen 42 $\frac{44}{100}$  Meilen, ein mit den Kostenüberschlägen belegtes, vollständiges Bauproject vorlag, so sollte, auf dessen Grundlage, unmittelbar, zur Feststellung des Garantiebetrages für diese gesekentwürfe, eventuell auch der Bau durch den Staat beschloffen werden.

Wie der Bericht des für die heurige Regierungsvorlage, über dieselbe Angelegenheit, im anderen Hause bestellten Ausschusses umständlich darstellt, erkannte man im vorigen Jahre, daß die Herstellung des in vier Linien proponirten siebenbürgischen Eisenbahnsystems, zwar allen möglichen Ansprüchen genügen würde, nachdem durch dieselben der größte Theil des Landes mit Schienenwegen durchzogen und zugleich ein doppelter Weltverkehrsweg über Rothenthurm nach Bukarest und Warna am schwarzen Meere, und über Bosau nach Galatz eröffnet wäre. Allein die Höhe der hiesfür erforderlichen Garantiesumme von jährlich 7—8 Millionen, verbunden mit der zu besorgenden sehr geringen Rentabilität dieser Bahnen, verhinderte, auf die Genehmigung jenes ganzen Bahnsystems einzurathen; dagegen erwachtete man, daß, unter den damaligen Verhältnissen, die Herstellung einer einzigen Haupt-eisenbahnlinie durch Siebenbürgen genüge, um nicht nur den Verkehr Oesterreichs mit dem Oriente zu beleben und den Handel des Orients nach dem Westen Europa's, möglichst über österreichisches Gebiet zu leiten, sondern zugleich auch Siebenbürgen, durch seine Einbeziehung in den Weltverkehr, die Erschließung seiner reichen Naturschätze und das Aufblühen von Ackerbau und Industrie zu vermitteln. Zumal aber die gleichzeitige Herstellung von zwei Hauptbahnen durch Siebenbürgen nach Galatz und zum schwarzen Meere bei den damaligen, noch ziemlich primitiven Verkehrsbeziehungen Siebenbürgens und der Donaufürstenthümer, nicht nur überflüssig, sondern in soferne bedenklich erschien, als unter den gegenwärtigen Verhältnissen, die eine dieser Linien, die andere nothwendig zu einer ganz todten machen müßte, einigte man sich hienach in dem Grundsatz, daß die Staatsgarantie nur für eine Hauptbahnlinie, welche die Verbindung Siebenbürgens mit den westlichen und mit den moldowalachischen Bahnen vermittelte, zu gewähren sei.

Als diese eine Hauptlinie und als das zunächst in Angriff zu nehmende Bauobject erklärte der Herr Leiter des Handelsministeriums auf eine diesfalls an ihn gerichtete Anfrage, die Linie von Arad über Alvincz, mit Carlsburg, nach Hermannstadt durch den Rothenthurmpass.

Nach der erlangten Ueberzeugung, daß ein ganzes Bahnnetz für Siebenbürgen die Genehmigung nicht erlangen werde, hat der Herr Leiter des Handelsministeriums in gegenwärtiger Session, am 28. November v. J., im Abgeordnetenhaus eine Gesetzbildung eingebracht, welche auf die Erbauung nur einer einzigen Bahnlinie in Siebenbürgen gerichtet ist, und sich in den Händen der verehrten Mitglieder des hohen Hauses befindet.

Die derselben beigegebene Denkschrift, begründet durch die inzwischen in der Walachei beschlossenen Bahnrichtungen, welche den österreichischen Interessen abträglich sein könnten und deren dortiges factisches Vorgehen, sowie durch den im Maroschthale herrschenden Nothstand, den von der kaiserlichen Regierung veranlaßten Unterbau für die Bahn von Arad bis Alvincz und Carlsburg, auf Rechnung des künftigen Concessionärs und mit den von der Creditanstalt vorgeschossenen Geldmitteln.

Die zugleich eingeleitete Concurrenzverhandlung führte zum Abschlusse eines Vertrages mit Mr. Edward Pickering, dessen Bestimmungen in den vorliegenden Gesetzentwurf übergegangen sind.

Laut Artikel 1 sollte die Regierung ermächtigt werden, für die zu concessionirende ganze Bahn Arad-Alvincz-Hermannstadt bis zum Rothenthurmpasse, sammt Zweigbahn Alvincz-Carlsburg, die Garantie eines jährlichen Reinertrages von zwei Millionen Gulden und als Tilgungsquote 32.000 fl. zu gewähren; dabei war jedoch vorgesehen, daß bis zur Sicherstellung des Anschlusses an Rothenthurm, jene Gewährung blos für die Strecken bis Hermannstadt zum Vollzuge gelange, wonach sich bis dahin die Garantie für das Reinerträgniß auf 1,760.000 fl. und als Tilgungsquote auf 28.000 fl., zusammen auf 1,788.000 fl. in Silber zu beschränken hätte.

Die übrigen sechs Artikel enthalten die näheren Bestimmungen über die Ausführung der eben besprochenen, theils neuen Gewährungen, welche bei den Anträgen des Abgeordnetenhauses die weitere Besprechung finden werden.

Der nunmehr vom Abgeordnetenhaus in der Sitzung vom 12. und 16. Mai d. J. auf Grund des Ausschußgutachtens gefaßte Beschluß erkennt an, daß der gegenwärtige Gesetzentwurf mit den vorjährigen Anschauungen rücksichtlich der Concessionirung nur einer Hauptbahnlinie, übereinstimme.

Gleichwohl fand das andere Haus, „für derzeit auf die Genehmigung des Fortbaues von Alvincz nach Hermannstadt und Rothenthurm, dann der Staatsgarantie für dieselbe, noch nicht einzugehen.“

Das Abgeordnetenhaus einigte sich sonach dahin:

„Es sei eine Subvention für die Linie Arad-Alvincz-Carlsburg zu ertheilen und die Regierung aufzufordern, sie möge über die Fortsetzung dieser Bahnlinie gegen Klausenburg, Kronstadt und Hermannstadt, letztere Richtung auch mit Berücksichtigung der Trace über Kopisch, sowohl in technischer, als finanzieller Beziehung, dann auch mit Rücksicht auf den Anschluß an nachbarstaatliche Eisenbahnen, die nöthigen vergleichenden Vorerhebungen veranlassen und dem Reichsrathe darüber in der nächsten Session eine Vorlage machen.“

Die Begründung des hienach amendirten Gesetzentwurfes ging dahin, daß, nachdem bei den dormaligen Verhältnissen die Bahn kaum mit Privatkräften werde ausgebaut werden können, die Finanzkräfte des Staates jedenfalls würden in Anspruch genommen werden müssen. Nachdem nun die Regierung mit Mr. Pickering wegen der Concession der ganzen Bahnlinie Arad-Hermannstadt-Rothenthurm, einen Vertrag geschlossen habe, so erscheine es angezeigt, mit demselben ein neues Uebereinkommen mit der Beschränkung auf die Strecke Arad-Alvincz-Carlsburg, zu treffen.

Zufolge der Einvernehmung des Herrn Direktors der Theißbahn, k. k. Rathes Schimke, und der durch ihn beantragten Maßnahmen zur Verwohlfeilung des Baues und Betriebes, und des Umstandes, daß in dem mit Mr. Pickering für die ganze Bahn Arad-Hermannstadt-Rothenthurm, von 42½ Meilen Länge, eine Garantiesumme von 2,032.000 fl. vereinbart worden war, wurde für die 27½ Meilen lange Strecke Arad-Alvincz-Carlsburg, die proportionale Summe von 1,050.000 fl., für Zinsen und Kapitalstilgung in Antrag gestellt.

Für den Fall, als ein Unternehmer sich nicht fände, sollte die Regierung ermächtigt werden, diesen Bau unmittelbar einem Bauunternehmer zu übertragen, die dazu nöthigen Geldmittel, im Maximalbetrage von 13½ Millionen Gulden, im Wege des Credits zu beschaffen und rücksichtlich des Betriebes ein Uebereinkommen mit der Theißbahngesellschaft, oder einem anderen Unternehmer zu treffen.

Dies sind die principiellen Anträge des Abgeordnetenhauses, welche in den zwei ersten Artikeln des von demselben angenommenen amendirten Gesetzentwurfes enthalten sind, und welchen noch der Artikel IX desselben Gesetzentwurfes anzureihen ist, „wonach die Richtung und Fortsetzung der Eisenbahn in Siebenbürgen an die Reichsgrenze, im verfassungsmäßigen Wege durch ein besonderes Gesetz festgestellt werden soll.“

Die übrigen Artikel dieses Gesetzentwurfes, welche die Ausführung der grundsätzlichen Bestimmungen der Artikel I und II enthalten, werden der späteren Erörterung vorbehalten.

Die Kommission des Herrenhauses, indem sie nunmehr zur Begutachtung dieser wichtigen Angelegenheit schreitet, findet übereinstimmend mit der Regierung und dem Abgeordnetenhaus, den Schwerpunkt der ganzen sogenannten siebenbürgischen Eisenbahnfrage in dem von jenem Hause vorangestellten Sage gelegen, „daß die Belebung und Entfaltung des Verkehrs zwischen dem Westen Europa's und dem Oriente, für Oesterreich von größter Wichtigkeit, und die Einleitungen, um diesen Verkehr, nach Möglichkeit, über österreichisches Gebiet zu leiten, eine der wichtigsten Aufgaben des Reiches sei, welche zu erfüllen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln angestrebt werden soll. Die wesentlichste Bedingung hiezu, die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes der Monarchie gegen Osten und insbesondere nach und über Siebenbürgen bis in die Moldau und Walachei, und an das schwarze Meer, stelle sich daher als ein unabweisbares Bedürfniß sowohl für die Interessen der Gesamtmonarchie, als auch für Siebenbürgen zur Eröffnung einer der wichtigsten Verkehrsadern für den Weltverkehr, als auch der fruchtbringenden Entwicklung Siebenbürgens in agricoler, industrieller und kommerzieller Beziehung heraus.

Bei dieser, beiden Häusern gemeinschaftlichen Auffassung, würde diese Kommission es für sehr wünschenswerth betrachten, wenn die Sicherstellung des ganzen, in der Allerhöchsten Entschließung vom 14. Juni 1862 der Konkurrenz vorbehaltenen, und in der Regierungsvorlage vom 10. Dezember 1863 dem Lande zugeordneten Bahnnetzes thunlich wäre. Allein, wenn, nach der kaum ansehbaren Anschauung des Abgeordnetenhauses, den Staatsfinanzen das hieraus erwachsende Opfer von jährlichen 7—8 Millionen für die Zinsengarantie für gegenwärtig in der That unerschwinglich erscheint, so dürfte derzeit wohl auch in Siebenbürgen, nur ein stufenweises Fortschreiten im Bahnbaue zulässig erkannt, und hiernach vor Allem, auf die schleunigste Sicherstellung der zunächst möglichen Bahnlinie hingewirkt werden.

Was nun die neueste Verhandlung über die Regierungsvorlage vom 28. November v. J. betrifft, welche ausgehend von der vorjährigen Anregung für die Sicherstellung nur einer Bahnlinie, als solche, jene von Arad-Hermannstadt-Rothenthurm umfaßt, so bedauert diese Kommission, daß das Abgeordnetenhaus

die Bewilligung der Garantie nur auf die, von der Regierung bereits in Bau gesetzte Strecke von Arad bis Alvincz, mit der Flügelbahn nach Karlsburg, beschränkt; in Bezug auf den noch übrigen kleinen Theil der Linie, von Alvincz bis Hermannstadt, eventuel bis zur Rothenthurmengrenze von 14 Meilen aber, für derzeit noch auszufügen beschlossen hat. Es wird hiedurch die allseitig angestrebte, möglichst beschleunigte Heranziehung des orientalischen Handelsverkehrs, vermittelt der kürzesten und wohlfeilsten Linie, deren Bau, selbstverständlich in dem angelegt gewesenen dreijährigen Zeitraume relativ weit früher als jede andere vollendet werden kann, den Bedürfnissen des darniederliegenden österreichischen Handelsverkehrs, auf eine ungewisse Zeit vorenthalten bleiben, und durch die damit bedingte Theilung des Baues, aus den naheliegenden administrativen Beziehungen der Bauunternehmung, nicht unbedeutend vertheuert werden.

In soferne nun der Antrag des Hauses dahin geht:

Die Regierung wolle „über die Fortsetzung jener Bahnlinie, sowohl gegen Klausenburg, als gegen Kronstadt und Hermannstadt (über letztere Richtung auch mit Berücksichtigung der Trace Karlsburg-Tövis-Kapus-Hermannstadt)“ vergleichende Vorerhebungen, auch mit Rücksicht auf den Anschluß nachbarstaatlicher Eisenbahnen, veranlassen, und dem Reichsrathe darüber, in nächster Session, eine Vorlage machen,“ so wirft sich vor Allem die Frage auf, welcher Zweck durch solche Erhebungen erreicht werden könnte? und ob nicht die vorliegenden Behelfe für die Aufgabe genügen?

Bei dem untrennbaren Zusammenhange, in welchem die Bahnführung im Innern Siebenbürgens mit deren Fortsetzung in die Walachei, in soferne steht, als es sich um die Garantie nur einer einzigen Bahnlinie handelt, muß diese Commission der Anschauung des anderen Hauses zwar beipflichten, wonach das Vorgehen der Gesetzgebung durch die Maxime bedingt sei, daß hiebei „die vor Allem entscheidenden Interessen des Reiches Maß und Ziel vorschreiben,“ und dieß zwar in der unzweifelhaften Ueberzeugung, daß, was dem ganzen Reiche frommt, einem einzelnen Reichslande nicht zum Nachtheile gereichen könne. Es wird aber dieß Axiom seine Richtigkeit unbezweifelt auch in Bezug auf Siebenbürgen bewähren, in soferne dessen herabgekommenen Zuständen nur durch die Einbeziehung in den Weltverkehr überhaupt, und jedenfalls schneller und sicherer abgeholfen werden kann, als durch die Erleichterung der innern Communicationen.

In wie weit nun gegenwärtig die Frage dahingestellt erscheint, ob die von Arad bis Alvincz und Karlsburg demnächst auszubauende Bahn,

a) von Alvincz über Mühlbach zc. nach Hermannstadt zum Austritte am Rothenthurmpasse; oder,

b) von Karlsburg über Tövis durch das Kofelthal, einerseits bei Kapus bis Hermannstadt, (nicht auch bis Rothenthurm nur 5 Meilen!) andererseits bis Kronstadt und zum Ausgangspunkte am Bosapasse: zu bauen sei? so wird, abgesehen von der finanziellen Frage, zunächst die Zulässigkeit, und größere oder geringere Opportunität des Bahnanschlusses, an dem einen oder andern dieser zwei Punkte der eingehenden Prüfung zu unterziehen sein.

Bekanntlich ist in dieser, durch Parteibestrebungen vielfach beirrten Angelegenheit, auch die Behauptung aufgestellt worden, die Regierung in Bukarest habe beschlossen, die Fortsetzung der Bahnführung vom Rothenthurmpasse aus, in ihr Land nicht zu gestatten. Ja, es wurde theilweise hinzugefügt, die walachische Regierung wolle den Anschluß nur am Bosapasse zugestehen.

Glücklicherweise ist über dasjenige, was die Regierung der benachbarten Fürstenthümer, in Bezug auf die Eisenbahnen will, und nicht will, ein Zweifel nicht vorhanden.

In Bezug auf die Richtung nach Osten, geht die Absicht der rumänischen Regierung, dem Bedürfnisse des Handels

entsprechend, dahin, die nächste Verbindung mit dem schwarzen Meere zu gewinnen.

Die dieser Aufgabe entsprechende Tendenz, sich von den abseitigen, gefahrvollen Donaumündungen — also umsomehr von den Donauhäfen Braila und Galatz — zu emancipiren, drückt sich, seit Jahren, in der Schaffung der zu ihrer Umgehung geeigneten südlichen Verkehrswege, aus. Ein Ausfluß dieser Tendenz war die, durch eine englische Compagnie bewirkte Herstellung der Eisenbahn von Czernawoda nach dem Pontushafen Rustensché, welcher bereits einen großen Theil des Handelsverkehrs von Galatz und Braila, und den Personentransport von der österreichischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft nach Constantinopel, an sich gezogen hat.

In consequenter Verfolgung dieser nach Osten gerichteten Ziele, soll Bukarest demnächst durch eine nach Giurgewo an der Donau zu führende Eisenbahn vermittelt der bereits im Baue begriffenen und bis 1866 zu vollendenden türkischen Eisenbahn von Rustschuk nach Varna, unmittelbar mit dem schwarzen Meere verbunden, und zu der Weltstadt Constantinopel, der Beherrscherin des Verkehrs von drei Welttheilen, und vorläufig schon dem Hauptabfahorte der walachischen Production, hingebacht werden.

Die Regierung in Bukarest hat aber auch darüber keinen Zweifel gelassen, und die erhobenen, äußerst instructiven Acten des Handelsministeriums aus den letzten zehn Jahren geben diesfalls interessante Aufschlüsse, wienach sie nie gestatten werde, daß die, aus dem Westen Europa's, an welchem Punkte immer, in ihr Land einbrechende Eisenbahn, ihre Haupt- und zugleich erste Handelsstadt, Bukarest, umgehe. Aus diesem Gesichtspunkte wurde ein dahin abzielendes Gesuch, wegen des Baues einer solchen Bahn von Kronstadt direct nach Braila-Galatz, schon im Jahre 1856 abgewiesen.

Das neuerlich für den Bau einer solchen Bahn nach Galatz angegebene Motiv, daß nämlich durch diese für Oesterreich eine Handelsverbindung mit Süd-Rußland und Persien hergestellt werde, wird aber schon darum entfallen müssen, weil, abgesehen davon, daß Siebenbürgen nach jenen Ländern gar keinen Handel hat, für den westeuropäischen Verkehr durch die in Unterhandlung stehende Erbauung einer Eisenbahn von Czernowitz nach Odessa entsprechender vorgesorgt werden wird, als durch eine Bahn, welche in Galatz endigen würde.

Was endlich die Handelsbeziehungen mit Persien betrifft, so werden diese über Bukarest-Varna weit entsprechender geleitet werden können, als über den von Trapezunt ganz entfernt, abseits nördlich gelegenen Donauhafen Galatz.

Die Anschauung der rumänischen Regierung in Bezug auf eine Bosanbahn auch in ihrer veränderten Richtung nach Bukarest, ging übrigens von jeher, und auch nach einer neuerlichen Erklärung aus dem Jahre 1861, dahin, daß eine solche nur dann zulässig wäre, wenn von Oesterreich zugleich der Bahnanschluß im Westen ihres Landes, bei Orsova, gestattet würde.

Durch eine Aeußerung des Herrn Leiters des Handelsministeriums, war diese Commission auf den wichtigen Inhalt eines Gutachtens, welches der Herr Director der Theißbahn kaiserlicher Rath Schimke als berufener Experte, an den Ausschuß des anderen Hauses erstattet hat, aufmerksam gemacht worden, welches im kurzen Wege eingeholt, und dessen Schlußsatz diesem Commissionsberichte beige druckt worden ist.

In diesem Gutachten wird ausgeführt, daß eine siebenbürgische Bahn über den Bosapass nach Galatz, weder als Alternative, und noch weniger als Aequivalent der Verbindung Rothenthurm-Bukarest-Varna betrachtet werden könne.

Dem Galatz könne, nun und nimmer, das Pivot einer für den Welthandel bestimmten Eisenbahn bilden, weil man ja in Galatz erst an der Donau, und nicht am schwarzen Meere sei, und weil die Verbindung mit dem Meere zeitweise, nämlich

während der strengen Winterzeit, und der hiedurch, sowie bei kleinem Wasserstande, (Verfandung) u. s. w. eintretenden Unterbrechung der Schifffahrt, gänzlich aufhört, daher auch die Aufgabe einer Eisenbahn Galatz-Bosau-Paß, als eventuelle Handelsbahn, durch mehrere Monate gleich Null wäre.

In Bezug auf die Richtung der zu erbauenden walachischen Bahnen, nach dem Westen, zum Anschlusse an das europäische Bahnnetz durch Oesterreich, war die Regierung in Bukarest in richtiger Würdigung der Interessen ihres Landes, schon bei dem ersten Auftauchen einer österreichisch-siebenbürgischen Eisenbahnfrage, in der Absicht, um mit einer einzigen, in einer geraden, daher kürzesten Linie von Bukarest gegen Westen verlaufenden Landesbahn, zugleich den Anschluß an die österreichischen Bahnen zu erlangen, wobei Orsova als Anschließpunkt bezeichnet und wiederholt dessen Zugehörigkeit angefordert wurde.

Nachdem jedoch die k. Regierung, zunächst in der Vorfrage für das hiedurch schwer bedrohte Großfürstenthum Siebenbürgen, den Bahnanschluß bei Orsova- und dergleichen an dem nächsten westlichen Punkte, am Vulkanpaße, abzulehnen bemüht, sofort aber den Rothenthurmpaß als den, den Interessen beider Länder entsprechenden Anschlußpunkt in Vorschlag zu bringen in der Lage war, ist die rumänische Regierung auf dieß Ansuchen bereitwillig eingegangen.

Diese Commission hat Gelegenheit gehabt, eine Reihe von Berichten einzusehen, welche übereinstimmend die günstige Gesinnung der Autoritäten dortlandes für den Bahnanschluß an der Rothenthurmgränze bestätigen.

So wurde unter Anderem am 10. August 1862, gelegentlich des Beginnes der Unterhandlung wegen Fortsetzung der Arad-Hermannstädter Bahn über den Rothenthurm, (unbeschadet des Bosau-Anschlusses in der Folge) — in Bukarest die Erklärung abgegeben, daß man weit entfernt, in Bezug auf die Eisenbahnfrage, mit der kaiserl. Regierung in Differenz zu treten, vielmehr bereit sei, mit derselben rüchlich der Rothenthurmbahnlinie sich zu verständigen. Man wisse, daß eine walachische Linie nur in soferne möglich sei, daß sie die Fortsetzung der österreichischen Linien, man wisse, daß diese Angelegenheit — mit oder ohne dortseitige Sanction — ganz in den Händen der k. Regierung gelegen sei; gegebenen Falles werden wenige Wochen genügen sich gemäß der jenseits bestehenden und ausdrücklich erklärten Willfährigkeit mit der Regierung, in ihrem Sinne zu verständigen, u. s. w. Ähnliche Erklärungen erfolgten später, im April und wieder gegen Ende 1864.

Aus einem, vom Herrn Leiter des Handelsministeriums zur Benützung übermittelten Akte der vorjährigen Landesversammlung der beiden Fürstenthümer hat diese Commission weiter gesehen, daß man, neben der principiellen Festhaltung an dem Anschlußpunkte Orsova, in dem mit Mr. Lefèvre und Genossen abgeschlossenen, später auf Mr. Ward übergezogenen Concessionsvertrage, die Bestimmung aufgenommen hatte, wonach die Bahn-Section Nr. 5 von Bukarest nach Pitesti und eine weitere 6, mit der allgemeinen Bezeichnung: „Bahnverzweigung von Pitesti,“ welche auf die Fortsetzung nach dem Rothenthurmpaße hinweist, in fünf Jahren auszubauen seien, während für die Vollendung der Bahn-Sectionen 8 und 9: Pitesti nach Crajova und Orsova eine Bauzeit von neun Jahren stipulirt wurde.

Alle Argumente, welche aus den, angeblich in der Walachei vorkommenden Stimmungen oder Entschliessungen der rumänischen Regierung, gegen den Bahnanschluß am Rothenthurm erholet wurden, entfallen daher, gegenüber den Thatfachen, vollständig.

Eine unten angefügte Darstellung der Distanzen zwischen den dieß- und jenseits an die Eisenbahnen zu liegenden Hauptorten, je nachdem dieselben, entweder über Karlsburg-Kronstadt-Bosau, oder über den Rothenthurmpaß, mit dem gegebenen Pivot der walachischen Bahnen, Bukarest, in Verbindung gebracht wurden, und welche durch ein unten angefügtes Tableau näher veranschaulicht wird, macht es vollkommen klar,

daß bei der Wahl zwischen beiden Linien, jener über Rothenthurm der Vorzug nicht wohl verweigert werden könne.

Sienach betragen diese Bahndistanzen:

Von	Bis	Meilen	
		über den Rothenthurmpaß	über den Boszaupäß
Bukarest	Kronstadt	61	37
"	Mediasch	39½	59½
"	Kapusch	38	60
			über Boszau und Kapus
"	Hermannstadt	33	65
"	Alvincz	44	70
"	Klausenburg	59	79
Pitesti	Hermannstadt	19	79
"	Alvincz	30	84
Crajova	Hermannstadt	35	95
"	Alvincz	46	100
Orsova	Hermannstadt	52	113
"	Alvincz	63	118

Sienach würden, mit Ausnahme der Verbindung zwischen Kronstadt und Bukarest, welche über den Boszaupäß um 24 Meilen kürzer wäre, alle übrigen Bahntracen, welche von Bukarest und den übrigen, in die westliche Bahnrichtung fallenden Hauptpunkten der Walachei, via Boszaupäß und Kronstadt, nach den siebenbürgischen Verkehrs- und Anschlußpunkten an die nunmehr allseitig feststehende Endstation der Theißbahn, Arad hinleiten um ein Drittel, mehrfach um das Doppelte und theilweise um das Dreifache länger sein, als die direkte Verbindung über den Rothenthurmpaß.

Bei dem hiedurch begründeten, vorwiegendsten Interesse der Walachei für die Rothenthurmer Bahnrichtung, und nachdem die kaiserliche Regierung die von Seite der Walachei angestrebten westlichen Anschlußpunkte Orsova und Vulkanpaß, eben im Interesse Siebenbürgens, abzulehnen bemüht war, wäre es für Oesterreich auch abgesehen vom eigenen Interesse schwer möglich, den einzigen noch übrigen, dritten Anschlußpunkt in westlicher Richtung, am Rothenthurm, dem Nachbarlande vorzuenthalten, zumal, nachdem sie eben diesen Anschlußpunkt, als die beiderseitigen Interessen vereinigend, vorgeschlagen und dafür das entsprechende Entgegenkommen gefunden hatte.

Neue oben angeführten Distanzdifferenzen, sind aber auch, bei Betrachtung der konkurrirenden Bahnrichtungen Alvincz-Rothenthurm-Bukarest einer- und Karleburg-Kapus-Boszaupäß-Bukarest andererseits, vom „österreichisch-siebenbürgischen Standpunkte“ unbedingt maßgebend, und rechtfertigen vollkommen die in den beiden Regierungsvorlagen festgehaltenen Gesichtspunkte.

Dasjenige, was über die internationale und technische Seite dieser Frage, in dem angefügten Berichte des Herrn Directors der Theißbahn, Schimke, mit genauer Sachkenntniß, und Unbefangenheit, angeführt wird, scheint dieser Commission geeignet, um dießfalls die letzten Zweifel zu zerstreuen.

Die Anschauung des dermaligen siebenbürgischen Verkehrslebens, führte denselben zu der Ueberzeugung, daß eine siebenbürgische Eisenbahn vorerst die finanzielle Bedingung ihrer Existenz nicht in sich, sondern bei ihrer Richtung nach dem walachischen Vorlande und dem schwarzen Meere, und als Mittelglied einer internationalen Bahn, in der Heranziehung des internationalen und des hierin überwiegenden Transithandels, zu suchen habe.

(Schluß folgt.)

# FRANK & ERNAU,

Landstrasse, Margergasse Nr. 21 in Wien,

empfehlen ihr Lager von neuen und gebräuchtesten

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dampfhammer, Dampfmaschinen, und Reservoirs, Egalisir- und Drehbänke, Centrifugal-Mutterfräis-Schraubenschneid- und Bohr-Maschinen, Copierpressen, Fladsenrüge, Pferdegepöpel, Schmiebeamboße, Schraubfräße, gußeiserne Röhren, Patent-Wellen und Strachmaschinen

jeder Gattung, sowie ungarisches und schottisches

Kohleisen, Rohkink, Klei und Kupfer  
zu den billigsten Preisen.

Bestellungen auf complete Fabriks-Einrichtungen, wie: Sägen- und Mühlen-Einlagen werden zu billigen Preisen übernommen, und bestens ausgeführt

## 5. Zeitungs-Inserate 1-2

werden in alle Blätter aller Länder durch die

**Expedition für Zeitungs-Annoncen**

von

**Haasenstein & Vogler in Wien,**

Stadt, Wollzeile Nr. 9,

(Filiale von Haasenstein & Vogler in Hamburg und Frankfurt a. M.)

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den P. T. Inserenten Ersparung des Porto und der Mühewaltung, auch bei größeren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. „Zeitungsverzeichnisse“ mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen verbessert und vervollständigt **gratis** und **franco**.

Für Siebenbürgen nimmt die Administration dieser Zeitung Aufträge für uns entgegen.

4.

# Oelfärben

1-3.

in einem Gemüthlich geüben, alle Farben zu sehr billigen Preisen, centner- und pfundweise

## Wasserlas-Farben

für Mauerwerk, Gold, Metall etc. etc.

Auf Gold genügt ein Strich, haltbar in jeder Sit-  
terung, in 1 Stunde trocken, und gänzlich geruchlos, dabei  
äußerst billig.

## Theer-Farben

Rothbraun fl. 6 1/2 — Schwarz fl. 5 — pr. Centner  
loco Wien. Fertig zum Aufstreichen.

Preislisten und Musterkarten franco.

Chemische Producten- & Farbenfabrik von A.  
Kailan & R. Gammli in Stugsdorf bei Wien.  
Brunnengasse Nr. 118/119. Bestellungen direct ober  
in Wien bei Gustav Ulrich, Raabstronngasse und im  
Commissionsgeschäfte, Gießfabrikstraße Nr. 10.

6.

# A. Deutsch & Sohn

1-3.

1. priv. Großhandlung

haben ihre Niederlage von allen Gattungen  
rohen

Cottonen, Molinos, Percails,

Farb-, Sach- & Kupf-Fremdwandern,

Bwiltisch, Säcken,

so wie allen Sorten Farb-Species, als:

Indigo, Cochille, Farbhölzer,

Kupferwasser, Oelenn u. s. w.

**Pest,**

Waternofergasse, neben Dem

Café Francaise

im Bahnammischen Hause.

Die Herren Abonnenten der „Siebenbürgischen Zeitschrift u. s. w.“ haben den Vorzug, daß jene Ankündigungen unentgeltlich aufgenommen werden, welche solche Geschäftsangebote enthalten, wobei das „technische Bureau“ die geschäftliche Vermittlung besorgt.

## Geschäfts-Anzeiger

des technischen Bureau's  
für  
**Handel, Gewerbe und Landwirtschaft**  
von  
**Peter Josef Frank in Hermannstadt.**

Die Herren Abonnenten werden ersucht, bei Geschäftsanträgen brieflich den Betrag zu bestimmen, welcher nach Abschluß des gewünschten Geschäftes von dem Auftraggeber bezahlt wird. Für Auskünfte anderer Art erfolgt die Beantwortung gegen Vergütung des Porto und einer Correspondenzgebühr von 50 fr.

### I. Abtheilung. Der Ingenieur.

1. Pläne, Kosten-Voranschläge und Collaudirungen für alle Zweige des Bauwesens. Praktische Ausführung der Bauobjekte unter Garantie des Uebernehmers.
2. Fabriks-Anlagen jeder Art. Insbesondere Neuerstellungen und Verbesserungen schon bestehender Mahl- und Sägemühlen für Dampf-, Wasser- und Göppelbetrieb — nach älterem und neuem System. Vollständigste Ausnützung der vorhandenen Wasserkräfte als des billigsten Motors.
3. Wasserleitungen für alle technischen Zwecke. Entwässerungen und Bewässerungen von Wiesen.
4. Nivellements- und geometrische Aufnahmen, Vermessungen, Anfertigung von Situationsplänen.

### II. Abtheilung. Maschinenagentur.

1. Stabile Dampfmaschinen jeder Größe und Konstruktion. Locomobile für land- und forstwirtschaftliche Zwecke. Hydraulische Pressen, alle Gattungen Pumpen für die Zwecke der Land- und Gartenwirtschaft, sowie für Fabriksbetrieb — Feuersprizen jeder Art. Hülsmaschinen und Werkzeuge für Schlosser- und sonstige Bauwerkstätten. Buchdruckerpressen.
2. Eisengußwaaren für bauliche Zwecke nach eigenen und fremden Modellen. Handgüß.
3. Einrichtungen für Bessmer-Stahlfabrikation nach dem Patent von Lejser & Stiehler.
4. Landwirtschaftl. Maschinen. Dampf-Dreschmaschinen, Göppel- und Göppeldresch-

maschinen, Handdreschmaschinen, Fuß-, Säe- und Hackschneidmaschin., transportable Mahl- und Schrotmühlen, Eggen, Heurucken, Heurwender, Circularsägen, Pflüge, Kukurupfleber, Pressen ic.

5. Maschinen für den Haushalt und das Comptoir. Buttermaschinen, Saßmühlen, Wäsche-, Mangel- und Auswindmaschinen, Copir-, Siegel- und Hochdruckpressen, Decimalwagen, Plombirzangen, Messer- und Gabelpumpmaschinen, Patentmesser-schärfer, Würstmaschinen — Delsarbmühlen — Patentbügeleisen, Patent-Rostbratenklopper, Holzspaltmasch. u. s. w.

Obige sowie sonstige Maschinen werden zu Fabriks-Originalpreisen mit alleiniger Zurechnung der Frachtpfesen geliefert, aus den Fabriken von Marshall, Söhne & Comp. in Gainsborough (England).

G. Sigl in Wien und Berlin.  
Stefan Vidats in Pest.

Jr. Kernreuter in Wien.

Maschinenwerkstätte in Züle, und wird deren Aufstellung vom Befertigten besorgt; Preise werden bereitwilligst mitgetheilt.

### III. Abtheilung. Commissionsgeschäft.

1. Vermittelung von Anlehen auf Realitäten und Herrschaften.
2. Käufe und Verkäufe von Bauplätzen, Land- und Stadthäusern, Detonomen Gütern u. s. w.
3. Besorgung von Hausadministrationen.
4. Pachtungen und Verpachtungen aller Art.
5. Käufe und Verkäufe von Landesprodukten, namentlich Feldfrüchten jeder Art.

### IV. Abtheilung. Waarengeschäft.

#### a) Eigenes Waarengeschäft.

Banater Mehl franco Hermannstadt, Wiefe 210.	
Gries fein und grob à 100 Pfd. netto fl. 10.—	
Nro. 0	Königsmehl . . . . . " 11.—
" 1	Griesler-Auszug . . . . . " 9.40
" 2	Bäcker-Auszug . . . . . " 8.20
" 3	Mundmehl . . . . . " 7.—
" 4	Semmelmehl . . . . . " 6.—
" 5	Vohlmehl . . . . . " 6.—
" 6	" . . . . . " 4.80
" 7	Schwarzmehl . . . . . " 4.—
Weizen-Flachmehl . . . . . " 4.50	

#### b) \*) Anbot und Bedarf.

**Ein 500 Eimer großes Faß ist billig zu verkaufen.**

\*) Unter dieser Rubrik werden alle von unsern Auftraggebern offerirten oder gewünschten Waaren verzeichnet, und laden wir zu fleißiger Theilnehmung ein.

1. 2—3.

### Alte eiserne

## Fenstergitter

kauft zu guten Preisen

**Michael Löw.**

Eisenhändler.

2. 2—3.

## Zu kaufen

wird gesucht eine

**viersitzige leichte Kalesche für Stadtfahrten.**

## Zu verkaufen

ist

**e i n e**

**schwere Reisekalesche,**

noch in gutem Stande und **doch sehr billig.**

Näheres in der Expedition dieses Blattes. (Fleischergasse Nr. 6.)

## Die Buchdruckerei

des

**JOSEF DROTLEFF**

in Hermannstadt,

empfeht ihre billige und geschmackvolle Anfertigung von jeder Art Druckarbeiten, insbesondere von:

Büchern, Amtsdrucksorten, Rechnungen, Briefen, Preis-Courants, Programms, Visit- und Hochzeitskarten, Einladungen, Anschlagzettel, Speisezettel, Partezettel ic.

Auch befindet sich daselbst ein reichhaltiges Lager von fertigen Drucksorten für **Magistrate** und **Gemeindeämter**, sowie von sämtlichen **Lotterie-Druckblanquetten**.

Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme **schnell** besorgt.